Nr. 41. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Montag, den 18. Februar 1929

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit“. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24667, 26605. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605, 24667, 26605. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Der verhaftete Ulitz.

Ulitz' Haftentlassung abgelehnt. Der Untersuchungsrichter beim Kreisgericht Kattowitz hat die gegen Bürgschaftsleistung geforderte Haftentlassung des Geschäftsführers des Deutschen Volksbundes, Otto Ulitz, abgelehnt.

„Selig sind, die da Leid tragen“

Schultelegramme nach Doorn.

Braunschweig, 17. Februar. (Eig. Bericht.)

In Braunschweig wurde durch Verfügung der braunschweigischen Regierung die Privatschule eines Fräuleins Leffler aufgelöst.

Die deutschnationale Besitzerin hatte zum Geburtstage des nach Holland entflohenen Exkaisers durch die Lehrerinnen in den einzelnen Klassen Adressen mit Glückwünschen herstellen lassen. Diese Adressen wurden mit Passionsblumen und frommen Sprüchen geschmückt (u. a. auch **„Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden“**) und nach Doorn geschickt. Angeblich sollen die Eltern (durchweg wohlhabende Kreise) mit der Unterschriftsleistung der Schülerinnen einverstanden gewesen sein. Da diese Erziehung dem Geiste des Artikels 148 der Reichsverfassung in gröblichster Weise widerspricht, hat der Minister für Volksbildung die Schließung der Privatschule angeordnet.

Völkische Erpresser.

„Fort mit Adenauer!“

Köln, 17. Februar. (Eig. Drahtb.)

Von völkischer Seite wurde dieser Tage gegen den Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer ein Erpressungsversuch in die Wege geleitet. Ein gewisser Klett teilte vor einigen Tagen den Kölner Zeitungen mit, daß er eine Broschüre „Fort mit Adenauer“ schreiben wolle. Wie sich jetzt herausstellt, hat dieser Klett gleichzeitig an Adenauer ein anonymes Schreiben gerichtet, als habe er von dieser Broschüre gehört und von Einzelheiten des Inhalts genaue Kenntnis erhalten. Sein Standpunkt sei, daß diese Broschüre nicht erscheinen dürfe. Erscheine sie, so gäbe es den größten Skandal. Es sollten 75 000 Exemplare von der Schrift gedruckt und für den Preis von 30 Pf. unter die Masse geworfen werden. Schließlich empfiehlt der Briefschreiber dem Oberbürgermeister, daß er mit dem Herausgeber verhandeln solle.

Klett stammt aus Suhl in Thüringen. Er war in den Jahren 1919 und 1920 bei dem Jungdeutschen Orden tätig, später trieb er sich bei dem Stahlhelm und bei den Nationalsozialisten herum.

Vatikan und Völkerbund.

Paris, 18. Februar. (Radiomeldung.)

Die gesamte französische Presse widmet nach wie vor dem neuen Einvernehmen zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung die größte Aufmerksamkeit. Besonderes Interesse erregt die Stellung des neuen vatikanischen Staates zum Völkerbund. Ein bekannter katholischer Rechtslehrer teilt dem „Excelsior“ hierzu mit, daß zwar **der Vatikan nicht in den Völkerbund eintrete, aber eine zeitweilige Fühlungnahme mit der Genfer Institution in bestimmten Angelegenheiten beabsichtige.** Der Berner Nuntius werde wahrscheinlich die Vertretung des Papstes in Genf übernehmen.

Die Tragödie Trotzki

Todgeweiht

Trotzki liegt in Stambul transportunfähig
Man rechnet mit seinem bevorstehenden Ableben

÷ **Halle** (Saale), 18. Februar.

Aus Stambul wird gemeldet:

„Trotzki sollte am Sonnabend in sein im Innern des Landes gelegenes Asyl transportiert werden. Der Transport mußte jedoch unterbrochen und Trotzki nach Stambul zurückgebracht werden, da sich Transportunfähigkeit herausstellte. Die Krankheit ist so schwerwiegender Natur, daß man mit dem Ableben von Trotzki rechnet.“

Stalin wäre also kurz vor der Erreichung seines Zieles. Diese Methode, Gegner des herrschenden Kurses zu vernichten, ist so alt wie der politische Despotismus selbst. Es ist die Form der Folter, die der neuzeitliche Barbarismus wählt, um in den Augen der Ewigblinden den Schein der Humanität zu wahren.

Trotzki hat zur Zeit seiner Macht an ungezählten sozialistischen Männern und Frauen in Rußland genau so brutal gehandelt wie heute Stalin an ihm. Viele Tausende von überzeugten Sozialdemokraten sind nach der bolschewistischen Revolution unter Führung oder Mitwirkung von Trotzki in die Verbannung, in die Gefängnisse und Kerker gewandert und dort elend zugrunde gegangen.

Wenn wir heute die Vernichtung Trotzkis nicht als verdiente Strafe betrachten, sondern von einer Tragödie sprechen, so deshalb, weil der Sozialist niemals Rachegefühl einen bestimmenden Faktor seiner Ueberlegungen werden läßt.

Das Entscheidende ist hier, daß Trotzki den Mut gehabt hat, seiner Ueberzeugung willen alles auf sich zu nehmen. Daß er nicht wie Sinowjew, Kamenew und Konsorten vor Stalin auf dem Bauch gekrochen ist, sondern daß, nachdem von ihm andere wegen ihrer Ueberzeugung verfolgt worden sind, er selbst den Mut gefunden hat, seiner eigenen Ueberzeugung willen Verfolgungen auf sich zu nehmen.

Das sichert ihm die Achtung aller jenseits der Stalin-Barrikade stehenden Menschen.

Kampf den Unfällen

Wie bekannt, veranstaltet der Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften in der Zeit vom 24. Februar bis 3. März eine Reichsunfallverhütungswoche, kurz „Ruwo“ genannt, während der die Allgemeinheit über die ihr drohenden Gefahren des täglichen Lebens aufgeklärt und zur Vorsicht erzogen werden soll. Besonderes Interesse verdient dabei die Aufklärungsarbeit der Hamburger Straßenbahngesellschaft, die, wie wir im Bilde sehen, einen Straßenbahnwagen durch die Stadt fahren läßt, der in großen Lettern vor Straßenbahnunfällen warnt.

Schicksale eines Arbeitslosen

Vor einem Wiener Strafgericht hatte sich der schwer tuberkulöse Kutscher Joseph Huber wegen Kindesmißhandlung, Betruges und Beamtenbeleidigung zu verantworten. Der Angeklagte war seit drei Jahren abwechselnd bettlägerig oder arbeitslos. **Er bezog für seine zehnköpfige Familie an Gemeinde- und Arbeitslosenunterstützung rund zwei Mark pro Tag.** (!) Der Schwerkranke verdiente sich etwas nebenbei, indem er den Marktleuten den Schmutz von den Hütten wegkehrte, die Verkaufsstände reinigte und andere kleine Hilfsarbeiten verrichtete. Dafür bekam er geringe Mengen von Lebensmitteln, die er gewissenhaft nach Hause brachte und mit den neun hungrigen Mäulern teilte. Da erschien eines Tages ein Kontrollbeamter in der Wohnung und teilte Huber mit, daß **er wegen seiner Nebenbeschäftigung eine Unterstützung in Zukunft nicht mehr beziehen werde.** Der Beamte sagte das in einem derart „gemütlichen“ Tone, daß Huber von Wut gepackt wurde. Er soll bei dieser Gelegenheit sein jüngstes Kind am Halse gepackt und geschrien haben: **„Ihr bringt mich zur Verzweiflung, ich erwürge meine Kinder.“** Dann versuchte er auf den Beamten loszugehen. Dieser flüchtete und erstattete Anzeige. Das Gericht erkannte auf 24 Stunden Arrest. Der Verurteilte verließ kopfschüttelnd mit den Worten den Saal: **„Schrecklich, weil ich arbeite, soll ich eingesperrt werden.“**

Der nächste Krieg.

Von Dr. Hermann Schützinger.
Polizeioberst a. D.

In der Debatte um die politische Zweckmäßigkeit des Wehrprogramms sind in den letzten Wochen schriftlich und mündlich einige wichtige militärtechnische Argumente ins Feld geführt worden, um die Notwendigkeit einer aktiven sozialdemokratischen Militärpolitik und die Eroberung des letzten Machtinstrumentes der Staatsgewalt durch das Proletariat in Zweifel zu ziehen und die deutsche Arbeiterschaft unter Außerachtlassung wichtiger politischer und ökonomischer Interessen lediglich in den Dienst der sogenannten „Kriegsdienstverweigerung“ zu stellen. Nahezu in jeder Parteiversammlung, die sich mit dem Wehrprogramm beschäftigt, tauchen etwa folgende vier Thesen des Generals von Schoenaich, des neuen Präsidenten der Deutschen Friedensgesellschaft, auf, mit denen man sich auseinandersetzen muß, um über die letzten Dinge der sozialdemokratischen Wehrpolitik Klarheit zu schaffen.

General von Schoenaich behauptet:

1. Der technische Krieg ist bereits zu einer derartigen Höhe entwickelt, daß er sich von selbst totlaufen muß.
2. Der Luftkrieg hat bereits eine derartige Ausdehnung angenommen, daß er in derselben Richtung wirkt.
3. Der Gaskrieg löst dieselbe Wirkung aus.
4. Das 100 000-Mann-Heer ist aus allen diesen Gründen abzuschaffen, da es außerdem für eine wirksame Landesverteidigung doch unbrauchbar ist.

Bei einer kritischen militärtechnischen Prüfung vermögen alle diese vier Argumente nicht standzuhalten.

Der technische Krieg ist zweifellos ein wichtiger Faktor, der über kurz oder lang zusammen mit dem Luftkrieg und dem Gaskrieg künftige bewaffnete Auseinandersetzungen so unmenschlich gestalten wird, daß er die Abschaffung aller Kriege durch Aufrüttelung des Weltgewissens immer näher bringen wird. Im gegenwärtigen Zeitpunkt der Kriegstechnik hat der technische Moment der Kriegführung jedoch noch keineswegs eine derart überragende Stellung, daß der Krieg bereits moralisch genügend erschüttert ist. Im Laufe der letzten Jahre des Weltkrieges hat sich auf der Westfront die sogenannte „Materialschlacht“ herausgebildet, die unter Einsatz schwerer und schwerster Geschütze, unter Verwendung von Flugzeugen und Gasgranaten ein Bild geschaffen hat, das dem endgültigen Totlaufen des Krieges in der nächsten und übernächsten Generation zweifellos sehr nahe kommt. Diese Materialschlacht der Westfront wird jedoch mit einem künftigen Kriege in ihrer ganzen Intensität und Stärke so schnell nicht wiederkehren. In den großen und weiten Kampfräumen des europäischen Ostens spielt die Infanterie, ja selbst die Feldartillerie und Kavallerie für die ersten großen Bewegungsschlachten zweifellos noch eine sehr große Rolle. Man kann also die letzte Entartung der viereinhalbjährigen, konzentrierten Massenschlacht zwischen Verdun und der Somme noch keineswegs als das Kennzeichen eines sich selbst zerstörenden technischen Krieges betrachten. Es ist leider noch so, daß irgendwelche bewaffnete Auseinandersetzung, z. B. zwischen dem Balkan und den russischen Randstaaten, den ersten Bewegungsschlachten des Weltkrieges verflucht ähnlich sehen wird. Auch das „technische Heer“ der Zukunft, an dem sich General von Seeckt mit einigen englischen und französischen Kollegen begeistert, wird bei irgendeinem künftigen „Waffengang“ zwischen Warschau, Moskau, Schanghai und Kalkutta von milizartigen Verbänden gestützt und umrahmt bleiben, die sich noch längst nicht an der Kriegstechnik totlaufen werden.

Auch der Luftkrieg wird von der radikalisierten Friedensgesellschaft viel zu einseitig und phantastisch dargestellt. Die Behauptung, man könne europäische Großstädte durch ein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290218-19/fragment/page=0001
DFG

paar Bombengeschwader vom Erdboden vertilgen und in ihnen alles Leben zum Ersterben bringen, hält keiner ernsthaften militärischen Kritik stand. Erstens ist die Zahl der modernen Kriegsflugzeuge gar nicht so groß, um fortlauernd Fliegerangriffe mit vernichtendem Erfolg durchführen zu können. Frankreich besitzt 2100, Rußland 1000, England 1200, Italien 1200, Polen 360, die Tschechoslowakei 400 und Rumänien lediglich 143 Kriegsflugzeuge. Weiterhin sind nicht alle Flugzeuge „Bombenschlepper", so daß man in absehbarer Zeit die Vernichtung ganzer Städte auf dem Luftweg sicherlich nicht so einfach durchzuführen vermag. Dazu ignoriert diese Argumentation vollkommen die Gegenwehr gegen einen Luftangriff, die automatisch einsetzt, sobald ein solcher ernsthaft in den Kreis der Erwägungen tritt. Das „Flak-Geschütz" wird einen Bombenangriff zusammen mit dem modernsten Abhorch- und Abwehrdienst für den Angreifer immerhin sehr ungemütlich gestalten und der Kampf im Luftraum über einer modernen Stadt kann sehr wohl zu einem vollen Mißerfolg des Angreifers führen, wenn natürlich die überfallene Stadt durch die herabstürzenden Kriegsflugzeuge auch nicht unbeträchtlichen Schaden erleiden wird.

Auch der Gaskrieg ist zweifellos noch nicht auf der technischen Höhe entwickelt, um den modernen Krieg auch bei dem militärfrommen Bürgertum vollkommen totlaufen zu lassen. Es ist eine fromme Uebertreibung, wenn mir kürzlich in einer Versammlung ein Pazifist Schoenaichscher Prägung das Argument entgegenwirft, es könne ein Flugzeug durch einen Bombenangriff ganz Norddeutschland ruinieren. Professor Haber, der deutsche Fachmann für den Gaskrieg, hat kürzlich in einem technischen Gutachten ziemlich glaubwürdig bewiesen, daß die Zerstörung eines Stadtviertels oder einer ganzen Stadt durch Gas eine derartige Menge von Gasbomben erfordert, daß man ebensogut mit der ordinären Brisanzgranate die betreffende Stadt in einen Schutt- und Trümmerhaufen zu verwandeln vermag. Selbstverständlich wird in einem künftigen Krieg die City von Berlin, London, Paris oder Moskau reines Kampfgebiet sein. Man wird voraussichtlich die Innenstadt und die Verkehrszentren von der Bevölkerung räumen und die Außenbezirke einer derart bedrohten Großstadt mit Flak-Batterien nur so pflastern müssen. Der Leidtragende Teil wird zweifellos die im Dienst des Verkehrs und der Technik stehende Arbeiterklasse sein. Neben den Hauptstädten wird sich der künftige Luft- und Gaskrieg in erster Linie die Zentren der Industrie und des Verkehrs heraussuchen, die damit in den Bereich des Kriegsgebietes treten. Der Krieg wird viel grausamer sein wie seine letzte Ausgabe im Weltkrieg. Totlaufen wird er aber daran zunächst noch nicht.

Das Argument von dem für die Landesverteidigung unbrauchbaren Hunderttausend-Mann-Heer kann ebenfalls einer militärtechnischen Kritik nicht standhalten. Erstens wird ein künftiger Krieg, der automatisch die letzten Friedensverträge löst, natürlich nicht an Hand der augenblicklichen Militäretats durchgeführt werden — wenigstens wenn wir etwas weiter in die Zukunft schauen. Zweitens wird das Heer der 100 000 „Techniker und Ingenieure" sicherlich militärisch nicht im luftleeren Raum fechten, sondern sich irgendwelche milizartige Hilfsverbände zu schaffen wissen. Dazu tritt die unstreitbar höchst bedeutsame deutsche „potentiel de guerre", d. h. die technische und chemische Abwehrkraft, die gerade einem modernen Industriestaat in zehnfachem Ausmaß innewohnt.

Das Fazit der ganzen Ueberlegung ist also in folgendem Sinn zu ziehen: der Krieg hat sich in seinem heutigen Stadium leider noch lange nicht totgelaufen. Der nächste Krieg wird grausamer und brutaler sein wie der vorige. Er wird vor allem das industrielle Proletariat am schwersten treffen, da es in der Hauptstadt und in den wichtigsten Produktionsgebieten zusammengeballt lebt. Der nächste Krieg wird in seiner technischen Ausgestaltung an den letzten Massenschlachten des Weltkrieges wieder anknüpfen.

Was ist dagegen zu tun? Kriegsdienstverweigerung, die General von Schoenaich empfiehlt? Die bringt uns keinen Schritt vorwärts. Es würde die begeisterten Lobredner der „technischen Zukunftsarmee" um General von Seeckt und Genossen gar nicht genieren, wenn 10 000 tapfere Friedenskämpfer in Hagen oder Zwickau den Kriegsdienst verweigern. Diese Kriegsdienstverweigerer braucht man ja gar nicht! Weder für die „technische Armee" noch für ihre Hilfstruppe, irgendeine Stahlhelmmiliz. Darum geht die Propaganda für die Kriegsdienstverweigerung an dem eigentlichen Kampf gegen den Krieg sicherlich vorbei. Falls die Sozialdemokratie sich auf die Kriegsdienstverweigerung programmatisch festlegen wollte, müßte sie zweifellos ihren Austritt aus der Reichsregierung, unter Umständen auch aus der Preußenregierung vollziehen. Das wäre ein gefundenes Fressen für den Stahlhelm und die deutsche Kriegspartei um den General von Seeckt, der es dann ein leichtes wäre, mit der bürgerlichen Mitte einschließlich der Demokraten die gesamte Nachrichten- und Kriegsmaschine der alten militärischen Herrenschicht wieder in die Hand zu spielen.

Nein. Der Kampf gegen den Krieg kann nur ein rücksichtsloser Kampf um die Verfügungsgewalt über Heer und Marine sein, ein Kampf, der durch die politische Tat um die Befriedung des europäischen Kontinents durch die Arbeiterklasse zu ringen hat. Aktiv und passiv! In jedem Staat und in jedem Volk! Durch Sabotage und revolutionäre Niederschlagung einer usurpierten Militärpartei, wo es dringend nötig ist und durch Kampf um die Macht in den Ländern, in denen die Arbeiterklasse bereits politisch mitbestimmend ist.

Die Totalabrüstung, die wir als das wichtigste Endziel der internationalen Arbeiterbewegung betrachten, können wir nur mit tauglichen Mitteln erkämpfen — unter richtiger Einschätzung der technischen Momente des modernen Krieges.

Um an die Wurzeln und die Quellen der Kriegsgefahr heranzukommen, gibt es nur eines: die Eroberung der Kriegsmaschine und der Staatsgewalt durch das Proletariat!

Der Beamte im Stahlhelm

Otto Braun an die Adresse der Deutschnationalen

Die Wehrfrage, der Parteigenosse und der Ministerpräsident

Im Verlauf der Sonnabend-Sitzung des Hauptausschusses des Preußischen Landtags nahm Ministerpräsident Otto Braun das Wort. Er führte aus:

Wenn der Abgeordnete von Rohr sagte, die Staatsregierung solle beim Stahlhelm-Volksbegehren, das auf die Abschaffung des parlamentarischen Systems hinzielt, die Tätigkeit der Beamten nicht beeinträchtigen, so muß ich ihm darauf erwidern: die freie politische Betätigung der Beamten wird, soweit sie sich in den Grenzen bewegt, die dem Beamten nun einmal gezogen sind, wie bisher so auch in Zukunft nicht gehemmt. Wohl aber möchte ich doch die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne zu betonen,

daß die Frage, ob es mit der Stellung des Beamten noch zu vereinbaren ist, wenn er sich aktiv im Stahlhelm betätigt, jetzt ernstlich im Schoße der Staatsregierung erörtert wird.

Der Stahlhelm hat feinerzeit eine programmatische Erklärung herausgehen lassen, in der es hieß, daß er „mit seiner ganzen Seele den augenblicklichen Staatsaufbau, seine Form und seinen Inhalt und sein Wesen haßt". Der Beamte ist aber auf Grund eines Diensteides zur Treue zur Verfassung, zum Gehorsam gegenüber den Gesetzen und dazu verpflichtet, die Verfassung gewissenhaft zu beobachten. Weiter ist dem Beamten durch das Gesetz zum Schutze der Republik untersagt, in der Oeffentlichkeit gehässig oder aufreizend die Bestrebungen zu fördern, die auf Wiederherstellung der Monarchie oder gegen den Bestand der Republik gerichtet sind, und es ist ihm weiter untersagt, Bestrebungen auf Verächtlichmachung der republikanischen Staatsform oder ihrer Repräsentanten zu unterstützen. Wenn Sie sich die Haßparole des Stahlhelms vergegenwärtigen und weiter den Kaisergeburtstags-Artikel des Organs dieses Bundes, „Stahlhelm", sich vor Augen halten, worin, ausgehend von der Bundesleitung, in programmatischer Form auseinandergesetzt wird, daß noch heute die früheren Soldaten und Beamten ihrer Treuepflicht gegenüber ihrem früheren Monarchen innerlich nicht entbunden sind (lebhaftes Hört, hört!), auch wenn sie jetzt dem neuen Staatswesen dienen, **so hat der Stahlhelm selbst die Frage aufgeworfen, daß die Regierung sich sehr ernstlich damit zu beschäftigen hat, ob sie Beamte, die den heutigen Staate den Treueid geleistet haben, sich im Stahlhelm noch betätigen lassen will.**

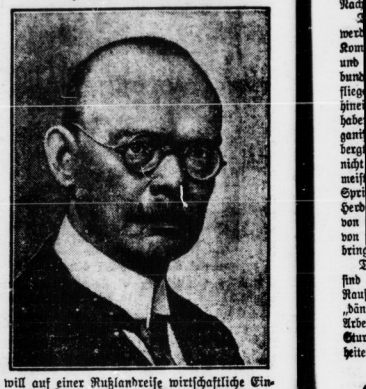
Zur

Panzerkreuzerfrage

sagt die preußische Staatsregierung heute wie zuvor. Das hat mit der Wehrhaftigkeit unseres Landes nichts zu tun. Ich habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß ich eine gewisse Wehrhaftigkeit gegen eventuelle Ueberfälle für notwendig halte, solange unsere Nachbarn rundherum bewaffnet sind. **Aber die Ausgabe für den Panzerkreuzer halte ich für überflüssig und unzweckmäßig, weil wir im Kriegsfalle mit den Seekriegsmitteln, die der Versailler Vertrag uns allein noch gelassen hat, den Seeweg nach Ostpreußen niemals offenhalten können.** (Widerspruch bei den Deutschnationalen.) Wenn man bedenkt, daß auf der Mitte dieses Seeweges Polen einen Kriegshafen besitzt und eventuell auch auf französische Hilfe rechnen kann, gehört es in **den Bereich der Seeräubergeschichten, zu glauben, daß man mit dier Panzerkreuzern dieser Macht begegnen könnte.** Es ist dies ebenso phantastisch, wie die Annahme des Abg. Schwenk, wir wollten mit dem Panzerkreuzer das Sowjetsystem stürzen. Und wenn Herr v. Rohr meinte, es sei interessant, zu wissen, wie ich zur Wehrfrage stehe, so muß ich erklären, **daß ich nicht dazu da bin, Dinge mitzuteilen, die Herrn von Rohr interessant sind, sondern daß ich meinen Etat zu vertreten habe.** Vorläufig sind die verschiedenen Auffassungen über die Wehrfrage in der Sozialdemokratie noch nicht Gegenstand der Erörterungen der preußischen Staatsregierung gewesen. Wen ich überhaupt dazu Stellung nehme, werde ich es vielleicht auf dem Magdeburger Parteitag als simpler Parteigenosse tun. (Zuruf b. d. Deutschnationalen: Uns interessiert Ihre Ansicht als Ministerpräsident!)

Dann muß ich Ihnen sagen: Amtlich ist mir hiervon nichts bekannt. (Heiterkeit.)

Justizrat Siehr, Oberpräsident der Provinz Ostpreußen



will auf einer Rußlandreise wirtschaftliche Eindrücke und Informationen sammeln. Da Königsberg eine Mittlerstellung für den russischen Handel mit Deutschland einnimmt, ist die geplante Reise des Oberpräsidenten von besonderer Bedeutung. Siehr steht im 60. Lebensjahr, ging aus dem Justizdienst hervor und hat seit April 1920 die Leitung der Provinz Ostpreußen. Dem Reichstag gehörte er seit 1912 an.

Parteitag der holländischen Sozialdemokratie. Auf dem am Sonnabend in Nymwegen eröffneten Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei wandte sich der Abg. Vliegen scharf gegen die holländische Regierung und die Politik der sogenannten christlichen Parteien. Die holländische Sozialdemokratie sei nach den Wahlen bereit, an einer demokratischen Koalitionsbildung teilzunehmen. Der Parteiausschuß habe einen entsprechenden Beschluß bereits gefaßt.

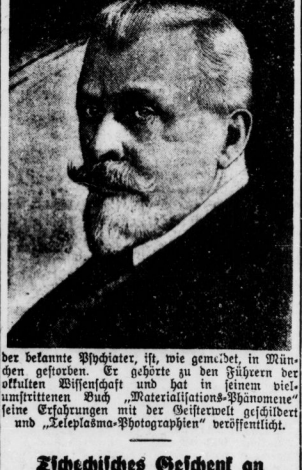
Die Arme der Venus von Milo.

Man braucht sie nicht zu suchen — sie sind da! - Ein alter Streit lebt wieder auf.

„Diese herrliche Venus, deren Reize man mich im milden Licht einer schönen Mondnacht am Piräus bewundern ließ, hatte ihren Apfel nicht mehr in der Hand. Sie dürfte ihn in die archäologische Arena geworfen haben, um dort Streit und Hader zu entfesseln." Die Worte, die der französische Konsul Fauvel im Jahre 1822 sprach, waren prophetisch. So brauchte kürzlich ein Athener Blatt nur eine kleine Notiz zu bringen, man wolle den Hafen von Milos nach den fehlenden Armen der Statue absuchen, um den alten Streit wieder aufleben zu lassen. Wie man weiß, wurde die nach ihrem Fundort benannte Venus im April 1820 von einem griechischen Bauern namens Yorges in einer von üppigem Gestrüpp verdeckten Felsnische gefunden. Der französische Konsul von Milos, Brest, begab sich unverzüglich nach dem Fundort und erlangte von dem Entdecker einer Kaufoption auf die Statue. Da er jedoch zögerte, die geforderten zwölfhundert Francs zu bezahlen, berichtete er zunächst seinem Vorgesetzten, dem Botschafter in Konstantinopel, de Rivière. Inzwischen besann sich Yorgos, der einen freigebigeren Käufer gefunden hatte, eines anderen. Man mußte ihn durch Drohungen zwingen, sich an den Vertrag zu halten. Wenn man den Ausführungen René Puaux im Pariser „Temps" über die Frage Glauben schenken darf, besaß die Venus, als sie gefunden wurde, noch ihre beiden Arme. Der Schiffsfähnrich und nachmalige Entdecker und Weltumsegler Dumont d'Urville und der Schiffsleutnant Matterer, die von dem französischen Botschafter nach Milos entsandt worden waren, haben dies in einem Protokoll ausdrücklich bestätigt. Wie Puaux berichtet, entspann sich im Augenblick der Uebergabe der Statue im Hafen zwischen den bewaffneten Bauern, die für Yorges Partei ergriffen, und der französischen Matrosenabteilung ein Handgemenge, in dessen Verlauf die Statue ihre Arme verlor. Man habe dann die Bruchstücke nach Möglichkeit zusammengesucht, und diese Bruchstücke befänden sich heute im Pariser Louvre in einer Vitrine neben der Statue der Venus von Milo. Ein Mitarbeiter der „Comoedia", der sich bei dem Mitglied der Akademie und Kustos des Museums für Altertümer, Etienne Michon, nach dem Standpunkt der Wissenschaft erkundigte, erhielt von dem Gelehrten, der sich seit einem Menschenalter mit der Frage beschäftigt hat, den Bescheid: „Ein solches Handgemenge hat niemals stattgefunden. Die Bruchstücke, die wir besitzen, wurden vielmehr später in der Umgebung des Fundorts der Statue gefunden. Auch ich bin der Ansicht, daß sie zu unserer Statue gehören, aber es ist immerhin möglich, daß sie einer später vorgenommenen Ergänzung, die schon im Altertum vorgenommen wurde, ihr Entstehen verdanken. Was die geplante Absuchung des Hafens betrifft, so ist dieser Plan, wenn er überhaupt besteht, völlig unsinnig. Der Bericht des französischen Schiffsoffiziers ist nachweislich erst zwanzig Jahre nach dem von Yorgos gemachten Fund niedergeschrieben worden." „Nach dieser Auskunft", schreibt der Mitarbeiter der „Comoedia", „wandte ich mich an einen unserer bekanntesten Bildhauer, Jules Flandrin. Er begab sich sofort nach dem Louvre und versuchte die Ergänzung der Statue durch die in der Vitrine befindlichen Bruchstücke der Arme. Er stellte dabei fest, daß die Bruchstücke sich dem Körper anpaßten. Meines Erachtens ist damit die Frage endgültig entschieden. Ganz gleich, ob seinerzeit wirklich ein Kampf um die Statue stattgefunden hat oder nicht, steht es für mich fest, daß die Bruchstücke im Louvre einen Teil der Statue der Venus von Milo bilden und zu ihr gehören."

Studentenwahlen in Leipzig. Aus dem vorliegenden Ergebnis der Asta-Wahlen der Leipziger Studentenschaft an der Universität ergibt sich für die Neuverteilung der Sitze folgendes Bild: Liste des nationalsozialistischen Studentenbundes: 184 Stimmen (1 Sitz), Liste der kommunistischen Studenten: 38 Stimmen (ohne Sitz), Freistudentische Arbeitsliste: 805 Stimmen (5 Sitze), Gemeinschaftsliste für studentische Selbstverwaltung: 1138 Stimmen (8 Sitze), Liste der sozialistischen Studenten: 160 Stimmen (1 Sitz). Die Wahlbeteiligung betrug 44 Prozent.

Dr. Albert v. Schrenck-Notzing,



der bekannte Psychiater, ist, wie gemeldet, in München gestorben. Er gehörte zu den Führern der okkulten Wissenschaft und hat in seinem vielumstrittenen Buch „Materialisations-Phänomene" seine Erfahrungen mit der Geisterwelt geschildert und „Teleplasma-Photographien" veröffentlicht.

Tschechisches Geschenk an die Preußische Staatsbibliothek.

Der Gesandte der Tschechoslowakischen Republik in Berlin, Dr. Fr. Chvalovsky, hat dieser Tage dem Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek, Dr. Hugo Krüß, ein Exemplar des seltenen Nachdrucks der tschechischen Bearbeitung der Historia Troiana als Widmung des Prager Unterrichtsministeriums überreichen lassen. Der Text ist eine Bearbeitung der lateinischen Schrift Guidos de Columna von Messina (1287), die selbst wieder auf das altfranzösische Gedicht Benoits de Saite More „Roman de Troia" zurückgeht. Er wurde als erster tschechischer Wiegendruck 1468 gedruckt. Die zweite Drucklegung erfolgte 1488; der neueste, bereits fünfte Nachdruck wurde 1918 vollendet; bemerkenswert ist, daß er nicht auf dem üblichen photomechanischen Wege reproduziert, sondern mit getreu nachgezeichnetem Typenmaterial neu gesetzt wurde. Im Ausland befinden sich nur sehr wenige Exemplare dieses in geringer Auflage erschienenen bibliophilen Druckes, dessen wissenschaftliche Bearbeitung der Prager Musealbibliotheksdirektor Dr. Dolensky, und dessen technische Herstellung vom Zeichnen der Schrift bis zum Druck die Prager Druckerei „Politika" durchgeführt hat.

Der Ortsverband Halle der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger bittet uns um folgende Mitteilung: Das von dem Solopersonal des Halleschen Stadttheaters veranstaltete Bühnenfest findet unter dem Namen „Ha-Bü-Ba" (Hallescher Bühnenball) am 7. März in den oberen Räumen des Stadtschützenhauses statt und ist nicht identisch mit dem angeblich von der gesamten Halleschen Künstlerschaft veranstalteten Fest „Frz im Zoo" am 23. Februar.

Der Baritonist Kammersänger Karl Hummelsheim vom Stadttheater Osnabrück, Sohn und Schüler des bekannten Leipziger Gesangspädagogen A. Hummelsheim, wurde auf drei Jahre an die Münchener Staatsoper engagiert. Hummelsheim war von 1922 bis 1924 am hiesigen Stadttheater tätig.

Hallesches Theater- und Kunstleben.

Volkshochschule. Die in der vergangenen Woche wegen Kohlenmangel oder Erkrankung der Dozenten ausgefallenen Kurse von Studienrat Dr. Mund „Physikalische Experimentalvorträge" (Einfache Maschinen) und von Bildhauer Paul Horn, „Akt-modellieren und Karikaturzeichnen", beginnen nunmehr am Mittwoch, dem 28. Februar, 20 Uhr. Die der Veranstaltung: Kurius Dr. Mund: Physikfaal des Reformrealgymnasiums, Kurius Horn: Werkstättenraum der Alten Volksschule, Waisenhausring 12. — Studienrat Dr. Maennel setzt seine Arbeitsgemeinschaft „Liebhaberphotographie in Theorie und Praxis" am Donnerstag, dem 21. Februar, 20 Uhr, im Stadtgymnasium fort. — Hingewiesen wird noch auf die Sonderveranstaltung der Volkshochschule am Donnerstag, dem 21. Februar. Der bekannte Astronom, Redner und Schriftsteller Bruno H. Bürgel wird über „Im Unendlichen, Der Aufbau der Sternenwelt" sprechen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290218-19/fragment/page=0002

„Radikal."

Wenn ich manchmal von Kommunisten das Wort „radikal" mit Bezug auf sich anwenden höre, so muß ich immer an ein Erlebnis denken, das ich auf einer Ziegelei am Pommerschen Haff hatte, wo ich im Alter von 20 Jahren arbeitete. Das Schnapstrinken war unter uns ein Laster, dem mehr oder weniger alle frönten. Einer meiner Arbeitskollegen, der als Verheirateter auf der Ziegelei wohnte, fing, voll von „dänischem Korn", mit seiner Familie Krach an und wurde von seiner Frau und seiner erwachsenen Tochter im buchstäblichen Sinne des Wortes an die frische Luft geschleppt. Nun wurde er radiat, holte aus dem Stall eine Mistgabel und zerschlug die Fensterscheiben „radikal". Er ging sogar „methodisch" vor, indem er immer aufs Fensterkreuz schlug und dadurch zwei Scheiben zugleich traf. Und spät am Abend, als er seinen Rausch im Stall ausgeschlafen hatte, schlich er zurück in seine Behausung, in ihr Unterschlupf für die Nacht zu suchen.

Das ist mehr als 30 Jahre her, aber immer werde ich daran erinnert, wenn ich die Tätigkeit von Kommunisten in den Gewerkschaften, in der Politik und in letzter Zeit im Arbeiter-Turn- und -Sportbund mir ansehe: erst schlagen sie Krach, dann fliegen sie raus und dann möchten sie gern wieder hinein, weil sie, wenn sie ihren Rausch ausgeschlafen haben, allgemach einsehen lernen, daß ohne eine Organisation, ohne eine Behausung, die alle beherbergt, die Arbeiterbewegung in allen ihren Zweigen nicht voranzutreiben ist. Vorläufig sind aber die meisten noch im Rauschzustande, und nach dem Sprichwort „Ein räudiges Schaf steckt die ganze Herde an" bedeppern sie noch viele, die, losgelöst von ihrem Einfluß, auch der Betrachtung der Dinge von unserem Standpunkt aus Verständnis entgegenbringen.

Die Zeit arbeitet für uns Sozialisten, und wir sind optimistisch genug, zu glauben, daß dieser Rauschzustand einmal verfliegt gleich jenem durch „dänischen Korn" erzeugten, und die Geschichte der Arbeiterbewegung wird diese Episode nicht zur Sturm- und Drangzeit, sondern zu den Kinderkrankheiten rechnen. M.

Kein Ende der Winterkälte?

Das voraussichtliche Wetter der Woche.

Die Entwicklung, die die Wetterlage in der letzten Woche genommen hat, macht diesen Winter zu einer der grandiosesten meteorologischen Erscheinungen von säkularer Seltenheit. In Mitteleuropa hat niemand unter der heute lebenden Generation auch nur annähernd einen solchen Winter erlebt, sowohl was die lange Dauer wie die Intensität des Frostes anbelangt. In weiten Gebieten sind ganz neue absolute Temperaturminima erreicht worden, die man bisher in unseren Breiten für unmöglich gehalten hatte, und wenn auch nicht alle gemeldeten Temperaturextreme der wissenschaftlichen Nachprüfung standhalten dürften, so läßt sich doch schon jetzt sagen, daß es einen solchen Winter seit dem Jahre 1830 bei uns nicht mehr gegeben hat.

Und das schlimmste ist, daß trotz der augenblicklich gelinden Temperaturen mit weiterem Anhalten des Frostes zu rechnen ist. Die Wetterpropheten sind der Meinung, daß die niedergegangenen Schneemassen abermals auf das Sinken der Temperatur einwirken und so der Winter abermals auf einstweilen nicht absehbare Zeit stabilisiert würde. O, wenn sich diese Wettermacher doch diesmal irrten — —.

Erhöhung der Krankenhauskosten.

Mit Genehmigung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sind mit Wirkung vom 15. Februar d. J. ab die Kur- und Verpflegungskosten in den hiesigen Universitätskliniken wie folgt erhöht worden: in der ersten Klasse auf täglich 16,50 Mk., in der zweiten Klasse auf täglich 11 Mk. in der dritten Klasse auf täglich 5,50 Mk., in der dritten Klasse für Kinder unter zwölf Jahren auf täglich 5 Mk.

Beim Reparieren eines Wasserrohrbruches verunglückt.

Am Sonntag gegen 18.30 Uhr wurde an der Ecke Mittelwache und Steg ein Arbeiter des städtischen Gas- und Wasserwerkes, als er mit einer Brechstange eine Kabelleitung berührte, durch den elektrischen Strom am linken Unterarm verbrannt. Der Verletzte wurde nach dem Elisabethkrankenhaus gebracht.

*

Neue Wasserrohrbrüche von erheblicher Bedeutung haben sich in den letzten Tagen erfreulicherweise nicht ereignet. Ein Bruch an der Ecke Hermannstraße wird sich bald beheben lassen. Die Schulen und die übrigen städtischen Gebäude sind angewiesen worden, jederzeit Wasser an solche Bürger abzugeben, die durch Wasserrohrbrüche an der Wasserentnahme behindert sind.

*

Gegen ½1 Uhr mittags zerbrach am Töpferplan ein Wasserrohr. Zum dritten Male strömt zurzeit das Wasser die Leipziger Straße hinunter zum Markt.

Hetze gegen die Erwerbslosen

An dem augenblicklichen Kohlenmangel sollen die „faulen Arbeiter" schuld sein – Systematische Diskreditierung der Arbeitslosen durch den Braunkohlenindustrieverein Halle

Halle, den 18. Februar.

Die anhaltende polare Kälte hat in den Kohlenvorräten große Lücken gerissen. Wie den Kommunisten alle — auch die unangenehmsten — Dinge zum Besten dienen müssen, so benutzen auch die Grubenleitungen die augenblickliche Erschwerung der Kohlenzufuhr, um Stimmung gegen die Arbeiterschaft zu erzeugen. Die Grubenleitungen verbreiteten, daß im Bereiche des mitteldeutschen Braunkohlensyndikates **Tausende von Waggons Briketts auf Stapel lägen, daß aber keine Arbeiter zum Verladen dieser Stapelvorräte zu bekommen wären.**

Wir haben uns bereits am Freitag gegen diese und ähnliche sowohl von der Telegraphen-Union Hugenbergs als auch das halbamtliche Wolffsche Telegraphenbureau verbreiteten Behauptungen gewandt, und festgestellt, daß allen Arbeiteranforderungen genügt werden konnte, einige Werke sogar einen Teil der sich Meldenden wieder fortgeschickt haben.

Aus dem Senftenberger Braunkohlenrevier wird uns zu dieser unwahren Darstellung mitgeteilt, daß **bisher weder beim Arbeitsamt in Senftenberg noch in Torgau Arbeitslose zur Stapelverladung angefordert worden sind.** Dabei sind infolge der Stillegung der Abraumbetriebe von den Werken **Tausende von Arbeitern entlassen worden. In Senftenberg allein sind etwa 3000 Erwerbslose, zur Stapelverladung also genügend Arbeiter bereit.** Trotzdem also Arbeitskräfte genug zur Verfügung stehen, teilte der „Senftenberger Anzeiger" am 15. Februar seinen erstaunten Lesern mit, am Schwarzen Brett der Berliner Universität würden Werftstudenten gesucht zur Stapelverladung ins Senftenberger Revier. Es ist ein Skandal, wie die öffentliche Meinung irregeführt wird.

In der Verleumdung und Verhöhnung der Erwerbslosen scheint aber System zu liegen. Denn nicht nur Gruben, auch manche Kohlenhändler stimmten das Klagelied von der Ablehnung der Arbeit durch Arbeitslose an. Dazu teilt das Arbeitsamt Halle der „Saale-Zeitung", die die Hugenberg-Märchen natürlich mit Wonne verbreitet hatte, mit:

„Wenn Arbeitsverweigerungen von Arbeitslosen vorgekommen sind, so wäre es Pflicht der betreffenden Arbeitgeber gewesen, die Angelegenheit dem Arbeitsamt zu melden. **Das ist bisher in keinem Falle erfolgt.** Das Arbeitsamt ist aber nur dann in der Lage, durchzugreifen, wenn ihm positive Fälle mitgeteilt werden. **Sämtliche Anforderungen, die an das Amt sowohl von seiten der Kohlenhändler, der Gruben und der Tiefbauverwaltung gestellt sind, konnten erfüllt werden."**

Aehnlich lauten auch die Antworten auf diesbezügliche Anfragen, die von den Bezirksleitungen des Bergbauindustriearbeiter-Vereins an die in Frage kommenden Arbeitsämter gerichtet worden sind. Durch eine Mitteilung des „Bornaer Tageblattes" ist man auch dahinter gekommen, aus welcher Quelle die falschen Meldungen stammen. Das genannte Blatt stellt am 16. Februar fest, daß ihm der Bericht über die Arbeitsverweigerung vom

Braunkohlenindustrieverein in Halle

mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zugestellt worden sei. Leider sprechen nicht alle Blätter öffentlich ihr Bedauern darüber aus, daß sie bupiert worden sind. Sache der so infam verleumdeten Bergarbeiter wird es sein, da ein bißchen nachzuhelfen.

Der „Deutsche", das Publikations-Organ der christlichen Gewerkschaften, bemerkt zu den im ganzen Reiche verbreiteten Tendenz-Meldungen von der angeblichen Arbeitsverweigerung Arbeitsloser:

„Wir haben uns nach dem Auftauchen der Meldung mit führenden Leuten aus den Braunkohlenrevieren in Verbindung gesetzt. Diese berichten uns, daß die verbreiteten Meldungen über Arbeitermangel maßlos übertrieben und völlig ungerechtfertigt sind. Von fast allen Werken wird berichtet, daß Arbeiter in genügender Zahl vorhanden seien und daß, wo Arbeiter angefordert worden sind, diese auch gestellt werden konnten. Stellenweise haben sich allerdings Arbeiter, die sonst in den recht heißen Brikettfabriken beschäftigt werden, geweigert, bei einer Temperatur von 20 Grad unter Null draußen bei der Verladung zu helfen. Kein ernsthafter Mensch kann von den Arbeitern verlangen, daß sie durch einen derartigen Temperaturwechsel Gesundheit und Leben auf das ernsthafteste gefährden.

Die durch die beiden genannten Telegraphen-Bureaus verbreitete Meldung ist mit mehr oder weniger Gedanken fast von der ganzen deutschen Presse aufgenommen worden. Dadurch wird nicht nur **die üble Hetze gegen die Arbeitslosenversicherung verstärkt** (was schließlich der Zweck derartiger Meldungen ist), sondern die **gesamte Arbeiterschaft wird dadurch aufs schwerste kompromittiert.** Da die Meldungen der beiden Nachrichtenbureaus ganz allgemein gehalten sind, lassen sie sich nicht im einzelnen nachprüfen. Wir fordern deshalb die beiden Nachrichtenbureaus auf, recht bald genaue Angaben zu machen. Andernfalls können sie sich nicht von dem Vorwurf freisprechen, der Oeffentlichkeit Nachrichten unterbreitet zu haben, die den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen."

Hugenberg und WTB. sind nicht in der Lage, den ihnen gemachten Vorwurf der Leichtfertigkeit zu entkräften. In der Verleumdung der Erwerbslosen liegt System, wobei dahingestellt sein mag, ob es sich nur um die Hetze gegen die Sozialversicherung dreht.

Mittelstand gegen Sozialpolitik.

Einer Anweisung der Spitzenorganisationen folgend, waren für den gestrigen Sonntag im ganzen Reiche Protestkundgebungen gegen die Steuerpolitik in Reich und Gemeinden einberufen worden. In Halle fanden zwei solcher Versammlungen statt im C.C.-Lichtspielhaus Gr. Ulrichstraße und im Walhallatheater. Handwerkerbund, Einzelhandel- und Hausbesitzerorganisationen waren die Veranstalter der Kundgebung, an der auch offizielle Vertreter der Stadt teilgenommen haben sollen.

Der erste Redner, Landtagsabgeordneter Schweigert (Magdeburg), trug seine Ausführungen über die nach seiner Ansicht grenzenlose Not des selbständigen Mittelstandes ausklingen in der Forderung nach Abänderung des Dawes-Planes, endgültiger Regelung des Finanzausgleichs und Vereinfachung des Steuerrechts, d. h. Abschaffung aller den Mittelstand bedrückenden Steuern. Mit schärfsten Ausfällen gegen den sozialdemokratischen Finanzminister forderte er entschiedene Sparsamkeitsmaßnahmen und „Schluß mit der Sozialpolitik"! Die Erwerbslosenversicherung liegt ihm derart im Magen, daß er sich zu der Behauptung verstieg, durch die zu hohen Unterstützungssätze würde das Heer der Schwarzarbeiter vergrößert. Die Reden, die ferner von dem Stadtverordneten Dr. Starke, dem Syndikus der hallischen Haus- und Grundbesitzer, Hotelbesitzer Thiebes vom Gastwirteverband und Dr. Herre vom Einzelhandelsverband gehalten wurden, waren ebenfalls auf das Thema Sparen, Sparen (bei den anderen!) abgestimmt, was in diesen Tagen in allen Parlamenten obenansteht. Entsprechende Entschließungen wurden angenommen.

Umfangreicher Warenhausdiebstahl.

Dieser Tage wurden in einem der größten hallischen Modewarenhäuser beträchtliche Unregelmäßigkeiten entdeckt. Eine verheiratete Verkäuferin hat durch raffinierte Fälschung von Kassenzetteln das Geschäft um etwa 8000 bis 10 000 Mk. geschädigt. Sie verkaufte an Bekannte Kleidungsstücke, wobei sie zufscherte, daß sie die Waren um etwa 20 Prozent billiger verkaufen könne, wenn sie diese auf ihren Namen nehmen würde. Die Käufer gaben ihr dann auch das Geld, damit die Verkäuferin es an die Kasse weiterleiten sollte. Indessen ließ es diese in ihre eigene Tasche gehen. Wie wir erfahren, sollen die Schwindeleien nur durch einen Organisationsfehler möglich gewesen sein.

Die Schwindeleien kamen dadurch ans Licht, daß in dem betreffenden Konfektionshaus zwei wertvolle Mäntel fehlten. Die Vermutung, daß ein Einbruchsdiebstahl vorliege, bestätigte sich nicht. Der Verdacht lenkte sich auf die jetzt festgestellte Verkäuferin, bei der man die Mäntel vermutete. Eine Hausfuchung förderte zwar nicht diese, sondern eine Reihe anderer entwendeter Kleidungsstücke ans Tageslicht. Auch bei Bekannten wurden Wäschestücke, die auf solch billige Art „verkauft" waren, vorgefunden. In zwei Fällen sogar bis zu einem Werte von 1500 Mk. Es wird vermutet, daß die Käufer zu einem großen Teil im guten Glauben waren. Die fehlenden Waren sind in der Hauptsache beschlagnahmt worden. Nach den beiden wertvollen Pelzmänteln, durch die der ganze Schwindel erst entdeckt wurde, wird noch gesucht.

Feierschichten wegen Koksmangel

Auch im industriellen Leben Halles machen sich die erschwerten Transportverhältnisse bemerkbar. Wegen Koksmangel liegen die Gießereien von Wegelin u. Hübner und von Magdeburg u. Werther still. Es ist noch völlig unabsehbar, wann die Arbeit wiederaufgenommen werden kann, da nur ein regelmäßiger Güterverkehr und Rangierbetrieb auf dem Bahnhof eine ununterbrochene Zufuhr der für große Gießereien nötigen Koksmengen sichert. Schnelle Abhilfe kann da nur Tauwetter bringen.

1400 Mann beseitigen den Schnee.

Seit dem Freitagabend sind außer dem 200 Mann betragenden Stammpersonal noch 1200 Arbeitslose eingestellt, um die Straßen vom Schnee zu reinigen. Die Beseitigung des Schnees gestaltet sich diesmal insofern schwierig, als nicht genügend Geschirre aufzutreiben sind, da dieselben meistenteils Kohle fahren.

„Augen auf!" Das aus Anlaß der Reichs-Unfallverhütungs-Woche (vom 23. Februar bis 3. März) herausgegebene Werbebüchlein „Augen auf!" ist erschienen. Das Büchlein zur Unfallverhütung ist jung und alt ist 64 Seiten stark, enthält über 100 Bilder und ist zum Preis von 15 Pf. an jedem Postschalter zu haben.

SPD., Ortsverein Halle.

Montag, den 18. Februar, 20 Uhr, findet im „Volkspark", Zimmer 3, eine

wichtige Sitzung

statt, zu der die Mitglieder des Parteivorstandes, des Vorstandes der Arbeiterwohlfahrt und des Frauen-Ausschusses, die Distriktsführer und die Stadtverordnetenfraktion hiermit eingeladen werden. Es stehen sehr wichtige Sachen zur Verhandlung. Darum ist es notwendig, daß alle Obengenannten erscheinen. Sollte von den Distriktsführern jemand verhindert sein, so muß unbedingt Vertretung geschickt werden.

Das Sekretariat: gez. Petsch.

*

Am Donnerstag, dem 21. Februar, 20 Uhr, findet im „Volkspark" (kleiner Saal) unsere

Generalversammlung

statt. Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Anträge, 3. Wahlen, 4. Verschiedenes.

Parteigenossinnen und -genossen, haltet diesen Tag frei, erscheint alle in der Versammlung.

Der Vorstand.

*

Quartiere gesucht!

Zu der am 24. Februar stattfindenden Bezirksfrauenkonferenz werden noch Privatquartiere benötigt. Wir bitten die Genossinnen und Genossen, die gewillt sind, am 23. eine Delegierte aufzunehmen, dies sofort an das Bezirks-Frauenbureau bei SPD., Hutz 42/44, Hof II, mitzuteilen.

Aufklärung der Kleingärtner.

Der Bezirksverband Merseburg der Kleingartenvereine veranstaltete am 16. und 17. Februar in Halle einen zweitägigen Rechtsfragenkursus, zu dem sich etwa hundert Vorsitzende der angeschlossenen Vereine aus allen Teilen des Bezirks eingefunden hatten. Dipl.-Volkswirt Schilling (Dresden), Leiter der staatlichen Landesstelle für Kleingartenwesen, legte den Erschienenen fehlerhafte Satzungen, Pachtverträge, allerlei Fragen und Behauptungen vor und verstand es so ganz ausgezeichnet, in lebhaftester gegenseitiger Aussprache eine Fülle für Kleingartenvereine wichtige Fragen des bürgerlichen und des Kleingartenrechts zu beleuchten und zu klären. Das Unternehmen hat großen Anklang gefunden. K.

Die Feuerwehr im Daueralarm.

Die Feuerwehr hatte auch zum Wochenschluß noch genug zu tun. Auf einem Grundstück in der Mansfelder Straße war am Sonnabendmittag durch einen schadhaften Schornstein ein Balkenbrand entstanden. Nach etwa einstündiger Tätigkeit hatte die Feuerwehr die Gefahr beseitigt. Kurz vor Mitternacht des gleichen Tages mußte die Feuerwehr noch auch einmal in der Leipziger Straße in Tätigkeit treten. Hier war beim Auftauen der Wasserleitung die Umwälzung derselben in Brand geraten. Nach etwa 10 Minuten währender Arbeit war das Feuer erstickt und — die Leitung aufgetaut. Am Sonnabendnachmittag mußte die Feuerwehr in der Bernburger Straße einen Keller, in dem ein Wasserrohr geplatzt war, vor dem Ersaufen retten. Wieder umkehren mußte unser Mädchen für alles an der Stephanuskirche. Aengstliche Gemüter vermuteten in ihrem Heiligtum einen Brand. Es wurde aber festgestellt, daß der Rauch nicht auf seinem ihm vorgeschriebenen Wege den Weg ins Freie nahm, sondern dazu die Fenster benutzte.

Vom Schneepflug gestürzt.

Im der Nacht zum Sonntag, gegen 3.30 Uhr, fiel in der Merseburger Straße der Führer eines Schneeflugs beim Reinigen des Bürgersteiges vom Sitz, wobei er sich eine erhebliche Verletzung im Gesicht zuzog. Der Verletzte wurde zur Anlegung eines Notverbandes dem Krankenhaus Bergmannstrost zugeführt.

Er suchte eine Unterkunft.

Im Obdachlosenasyl suchte gestern abend ein Mann Unterkunft, die ihm jedoch verweigert wurde. Als er darauf sein Glück bei der Polizeiwache versuchte, verwies ihn diese wieder auf das Obdachlosenasyl. Als ihm trotz der Erklärung, daß ihm dort keine Unterkunft gewährt würde, auch das Polizeilokal gesperrt wurde, entfernte er sich mit den Worten, daß man ihn doch dabehalten würde. In der Nähe der Wache schlug er eine Schaufensterscheibe ein, worauf ihm dann die erbetene Unterkunft gewährt wurde.

Wir können derartige Abweisungen vom Obdachlosenasyl nicht verstehen.

Die Südlinie des Mittellandkanals.

Vor einigen Tagen ist im Reichsverkehrsministerium eine Abordnung, die sich aus Vertretern der Handels- und Wirtschaftskreise aus Sachsen-Anhalt und Halle zusammensetzte, empfangen worden Der Besuch galt dem Zweck, die geplante Forderung auf Gewährung besonderer Mittel für den Ausbau der Südlinie des Mittellandkanals (Elster-Saale) eingehend zu begründen.

Unser „Ehestreitschlichter" mußte im Verlaufe des Sonnabends und Sonntags zweimal seine bekannte Funktion erfüllen. In beiden Fällen war der Mann der Uebeltäter, der mit zur Woche genommen wurde. Auch zur Beilegung einiger allzu lauter und körperlicher Auseinandersetzungen wurde das Ueberfallkommando gerufen, um den Frieden zwischen den erhitzten Gemütern wieder herzustellen. Einige der Radaubrüder hatten sich sogar die Giebichenstein-Brücke zum Kampfplatz ausgesucht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290218-19/fragment/page=0003

Ein Konkurrenzkampf.

Un. de Eiterbakterien in der Milch

Vom Milchhof Eisleben GmbH. wird uns geschrieben:

„Die in letzter Zeit in der Tagespresse von Halle erschienenen Artikel über die Milchversorgungsverhältnisse in Halle beschäftigen sich in den meisten Fällen auch mit dem Milchhof Eisleben, ohne daß wir bisher dazu Stellung genommen haben. Durch eine ohne unser Wissen erfolgte Mitteilung des „Bereins der Landwirte und Molkereien zur Regelung des Milchpreises e. B. in Halle", dessen Mitglied wir sind, wird in mehreren Tageszeitungen versucht, die Ausstattung unseres Betriebes und die in demselben herrschende Kontrolle in ihrem Werte herabzumindern. Eine kürzlich gemachte Feststellung, daß sogar in Privathaushaltungen gegen uns Propaganda betrieben wird, veranlaßt uns nunmehr, uns gleichfalls an die Oeffentlichkeit zu wenden.

Wir stellen unseren Betrieb jedem Interessenten zur Besichtigung frei und bitten, sich zu überzeugen, daß in der Einrichtung unseres Betriebes und der in demselben herrschenden Arbeitsweise und Kontrolle gegenüber den bisher Halle belieferndem Molkereien erhebliche Unterschiede bestehen. Erst nach wiederholten Besichtigungen und Prüfungen unserer mustergültigen Anlage durch die maßgebenden Stellen des Magistrats der Stadt Halle hat sich der Magistrat entschlossen, die Milch für seine Schulen und Fürsorgestellen bei uns einzudecken. Die hierbei vom Magistrat der Stadt Halle uns auferlegten strengen Lieferungsbedingungen bzgl. der Milchbeschaffenheit sind so zwingend, daß sie nur von einem Unternehmen mit den besten und modernsten Einrichtungen gewährleistet werden können. Nur eigene Inaugenscheinnahme und sachliche Vergleiche mit anderen Betrieben und hierfür notwendige Untersuchungen können zu einer gerechten Beurteilung führen."

Warum Austritt aus der KPD.?

Ein Arbeiter macht in Kilians Oppositionsblatt zu dieser besonders in Halle sehr aktuellen Frage folgende Ausführungen:

„Die Bezirksleitung der KPD. verschickt in Massen Flugblätter an ausgetretene KPD.-Mitglieder mit Begleitschreiben, in denen den Betreffenden der Vorwurf gemacht wird, mit ihrem Austritt nicht richtig gehandelt zu haben und werden, falls sie nicht der Partei wieder beitreten wollen, gebeten, die Gründe anzugeben.

Einige alte Genossen haben mich beauftragt, diese Gründe dem „Volkswille" zur Veröffentlichung zu übermitteln. **Erstens sind es die zum Himmel stinkenden Korruptionsfälle innerhalb der KPD., und zweitens: der von ihnen als falsch erkannte Stalin-Kurs, der keine ehrlichen revolutionären Leninisten in der Partei duldet und in Rußland mit Ausnahmegesetzen die Opposition durch Verbannungen geistig und physisch abtötet."**

Wenn das hallische Bolschewisten-Blättchen glaubt, diesen zum Himmel stinkenden Korruptionssumpf durch Schimpferei auf bekannte SPD.-Mitglieder zu bedecken, dürfte es sich gewaltig irren.

Ausbau der Gesundheitsfürsorge

Rationalisierung des Heilverfahrens bei der Sozialversicherung

Der schwarze Tod des Mittelalters existiert nur noch in den Geschichtsbüchern. Gegen Pest und Cholera haben sich die modernen Kulturländer gewappnet. Und doch hat auch unsere Zeit ihre großen Seuchen, wie die Grippeweelle der letzten Tage erneut gezeigt hat. Die durch die Industrialisierung und den Krieg verursachten Verwüstungen der Volksgesundheit, die Steigerung des Verkehrs, der tagtäglich Tausende von Menschen in Verkehrsmitteln aller Art zusammenpfercht, die Zusammenballung von Menschen in Bureaus und Fabriken — all das macht es dem Einzelnen sehr schwer, sich gegen Ansteckung zu schützen. Unter diesen Umständen wird eine gesteigerte und rationalisierte Gesundheitsfürsorge zu einem zwingenden Gebot. Ueberaus begrüßenswert sind daher die Bestrebungen zur wirksameren Gestaltung des Heilverfahrens bei der Sozialversicherung, die gegenwärtig den Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages beschäftigen. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Bekämpfung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten, zwei besonders schlimmen Feinden der Volksgesundheit. Man vergegenwärtige sich: in Deutschland sterben jährlich noch 65 000 Menschen an Tuberkulose; die Invalidenversicherung hat 1927 25,5 Millionen und die Angestelltenversicherung 7,5 Millionen für Heilverfahren zugunsten versicherter Tuberkulöser aufgewendet. Durch eine Novelle von Juli 1925 war der Reichsarbeitsminister ermächtigt worden, mit Zustimmung des Reichsrats und eines Reichstagsausschusses Richtlinien über eine einheitliche und wirkungsvollere Gestaltung des Heilverfahrens aufzustellen. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr solche Richtlinien, vor allem zur Bekämpfung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten, vorgelegt.

Die Gesundheitsfürsorge der Versicherungsträger

soll Maßnahmen im Einzelfall und allgemeine Maßnahmen umfassen. Aus der Versicherung kann ein Heilverfahren oder eine sonstige Fürsorge bewilligt werden. Zur sonstigen Fürsorge gehören Beiträge aus der Versicherung zur wirtschaftlichen Gesundung des Erkrankten und zum Schutze der Angehörigen gegen Ansteckung. Die wirtschaftlichen Fürsorgemaßnahmen können zum Gegenstand haben: Verbesserung der Ernährung und Kleidung, der Wohnung und des Hausrats, Beschaffung von Betten, Entseuchung der Wohnung und andere Maßnahmen zur Unbildung der äußeren Verhältnisse, in denen der Tuberkulose lebt und die seinen Zustand verschlimmern und den Heilerfolg beeinträchtigen können; ferner Berufsfürsorge, insbesondere Förderung des Uebergangs zu einem anderen zuträglicheren Berufe, Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und Arbeitsgeräten und ähnliche Maßnahmen. Zum Schutze gegen Ansteckung gehört auch die Beratung und Untersuchung der Angehörigen, mit denen z. B. der Tuberkulose in häuslicher Gemeinschaft lebt, vor allem die Untersuchung der Kinder und Jugendlichen, da gerade sie durch fortgesetzte und gehäufte Aufnahme von Tuberkelbazillen besonders bedroht sind. Kinder und Jugendliche in solch gefährdeter Umgebung sollen regelmäßig untersucht werden, insbesondere mittels Röntgenstrahlen.

Für eine planmäßige, zusammenhängende und möglichst wirksame Gesundheitsfürsorge müssen sich die

Versicherungsträger gegenseitig unterstützen.

Die Krankenkassen haben dafür zu sorgen, daß ihnen die Kassenärzte und die Tuberkulosefürsorgestellen die tuberkulösen Versicherten und Angehörigen von Versicherten unverzüglich bezeichnen. Die Mitteilung ist das Ergebnis der Untersuchung mit einer gutachtlichen Aeußerung über die notwendigen Maßnahmen beizufügen. Für die Entscheidung über Anträge auf Heil- oder Fürsorgemaßnahmen bei der Versicherungsanstalt hat die Gesamtheit der Verhältnisse mit Rücksicht auf das ärztlich festgestellte Bedürfnis maßgebend zu sein. Dabei sind Wünsche, die der Kranke für die Auswahl der Heilstätte oder einer sonstigen Anstalt wegen seiner persönlichen Verhältnisse oder seines religiösen Bekenntnisses äußert, zu beachten, soweit sie verständig und erfüllbar sind. Die Zahl und Art der Beiträge zur Invaliden- und Angestelltenversicherung darf nicht von entscheidender Bedeutung bei Anträgen sein. Bei Versicherten mit geringer Zahl von Beiträgen und bei Angehörigen von Versicherten kann die Gewährung der Heilmaßnahmen von einem angemessenen Zuschuß der Versicherten abhängig gemacht werden. Wie für die Tuberkulosen, so sind auch für die Geschlechtskranken ähnliche Hilfsmaßnahmen in den Richtlinien vorgesehen. Auf die Reichsknappschaft als Träger der Kranken-, Invaliden- oder Angestelltenversicherung finden die Richtlinien Anwendung, soweit sich nicht ein anderes daraus ergibt, daß nach dem Reichsknappschaftsgesetz die Kranken- und Rentenversicherung von einem einheitlichen Träger durchgeführt wird.

Zur Förderung der gemeinsamen Zwecke in der Gesundheitsfürsorge

sollen sich die Versicherungsträger mit den Trägern der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege, mit den staatlichen und kommunalen Gesundheitsbehörden, mit der Aerztschaft und anderen beteiligten Stellen in Arbeitsgemeinschaften zweckverbänden oder ähnlichen Vereinigungen — zum Teil ist das in verschiedenen Bezirken des Reichs bereits geschehen — verbinden. Zweck der Arbeitsgemeinschaften ist die Sicherung einer umfassenden, planmäßigen, zusammenhängenden Gesundheitsfürsorge. Die Ausgaben für unnötige Doppelleistungen sollen vermieden und Mittel zur Steigerung der notwendigen Leistungen freigemacht werden.

Wer ist der Vater?

Gastspiel des Herrnfeld-Theaters im Walhalla.

Vor 15 bis 20 Jahren hätte das Gastspiel des Herrnfeld-Theaters bei einem honetten Publikum, das derb und anspruchslos war, einen Bombenerfolg errungen. In der Premiere am Sonnabend war das nicht der Fall, denn die Zeiten haben sich eben doch etwas geändert. Auch die „breite Masse" hat in Punkto Unterhaltung und Kunstauffassung einen erheblich verfeinerten Geschmack bekommen. Mit Burlesken vom Schlage der uns präsentierten kann heute kein Ensemble mehr aufwarten, d. h. zumindest nicht in einem Theater wie das Walhalla, dessen Programme sich durch ein erfreuliches Niveau fast immer auszeichnen. Etwas herausgerissen wurde das Stück durch Rudolf Bergl, der eine trefflich charakterisierte jüdische Type auf die Bühne stellte. Er hatte dafür die Genugtuung, gelegentlich recht herzhafte Lachsalven zu erzielen. Von der übrigen Schauspielerschar fand sich allerdings kaum noch jemand, der Gelegenheit hatte, sich auszuzeichnen.

Recht drollig war ein Beifilm, der zur Auffüllung des Programms zu Hilfe gezogen war und Tempo nach echt amerikanischer Art aufweisen konnte —h.

Abu Markub.

Mit Bengt Berg nach Innerafrika.

Die C.-T.-Lichtspiele am Riebeckplatz führten am Sonnabend und Sonntag den Film von der Expedition des schwedischen Forschers Bengt Berg nach Innerafrika vor. In interessanten und seltenen Aufnahmen vermittelt dieser kulturell äußerst wertvolle Bildstreifen einen Einblick in die mannigfaltige Tierwelt der Länder im oberen Nilgebiet. Man sieht die zahlosen Vogelscharen in den Sumpfgebieten des Sudans, kann den geheimnisvollen Urweltvogel Abu Markub in der Freiheit beobachten, sieht die scheuen Antilopen durch den Busch eilen, macht die Bekanntschaft der glotzigen Nilpferde und der unflätigen Krokodile und zuletzt werden Elefantenherden so nah vorgeführt, daß man selbst in der Steppe zu sein wähnt und jeden Augenblick glaubt, die Masse der Riesentiere werde auf einer zugetrampelt kommen. Es war ein großes Wagnis das der Forscher mit großer Geschicklichkeit und der nötigen Portion Glück unternahm, um diese Tiere in der Freiheit aus nächster Nähe zu filmen. Die Besucher, namentlich auch die Kleinen der Kindervorstellung, sahen mit lebhaftem Erstaunen, daß die Tiere, die sie sonst im Zoo immer in Einzelexemplaren bewundern, in Afrika in so großen Herden umherstreichen. ht.

Saalkreis

Automobil-Verkehr

über die Schiffsbrücke Aisleben—Murrena im Kalenderjahre 1928.

Nachdem durch Gesetz seit dem 1. Juli 1927 die Erhebung von Brückengeld für Kraftfahrzeuge weggefallen ist und die Brückenbesitzer dafür aus dem Aufkommen der Kraftfahrzeugsteuer vom Staat entschädigt werden, hat die damalige Brückenverwaltung eine einwandfreie Kontrolle über den Automobilverkehr während der Tages- und Nachtzeit durchgeführt.

Auch die Stadt Aisleben, als Besitzerin der neuen Brücke, übt die Kontrolle weiterhin aus. Dadurch ist nachgewiesen, daß im Kalenderjahr 1928 zahlenmäßig nachbenannte Kraftfahrzeuge die Schiffsbrücke passiert haben: Autos bis zu zwei Sitzen 26 799; Autos mit über zwei Sitzen 61 406; Lastautos 11 141; Motorräder 41 485; insgesamt 140 830. Der durchschnittliche Tagesverkehr beträgt somit 385.

Infolge dieser Statistik ist das Bedürfnis zur Erbauung der festen Brücke aus Eisenbeton einwandfrei erbracht. Den Beweis hierfür liefert in erster Linie der Lastautoverkehr im Januar 1929, der sich trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse gegen den Monat Januar 1928 um das Vierfache erhöht hat.

In Kreisen der Automobilbesitzer wird die neue Aislebener Eisenbetonbrücke, welche nicht nur dem Verkehr von Süden nach Norden, sondern auch vor allem dem von Osten nach Westen und umgekehrt dient, freudig begrüßt.

Johannistrieb

Roman von Sophie Kloerß

38] (Nachdruck verboten.)

„Sie haben alle in der Gemeinde die Köpfe geschüttelt, sie meinten, ich hätte das rügen müssen. Aber mir schien dieser Kuß ein heiliges Gelöbnis des Mannes."

„Damals war er auch verliebt in Marret, gründlich, und hat es ehrlich gemeint."

„Wie war es nur möglich."

„Sie hat ihn zu sehr geliebt. Das kann kein Mann vertragen. Sie hätte es nicht so einfach und offen zeigen dürfen. Männer wollen immer noch ein bißchen erobern. Was sie nicht haben, das reizt sie. Marret ist zu einfach in ihrem Fühlen. Sie gibt sich einmal und dann gleich ganz. Daran hat sie Schiffbruch gelitten."

„Du bist doch auch eine Natur wie Marret, Mutter. Und mein Vater und du, ihr habt so glücklich zusammen gelebt vom ersten bis zum letzten Tage. Und er hat es noch auf seinem Totenbett gesagt, du wärest seinem Leben das Höchste und Beste gewesen. War er so ganz anders wie andere Männer?"

Griet Johansen schwieg eine lange Weile. Als sie sich schon dem Hause naherten, blieb sie stehen, legte ihrem Stiefsohn die Hand auf die Schulter, sah ihm tief in die Augen und sagte: „Nicht dem Pfarrer, dem lieben Menschen will ich bekennen. Ich habe deinem Vater nie die Liebe gegeben, an die er glaubte."

„Du — — du hast ihn betrogen?"

„Rede nicht so kurzsichtig. Als er um mich warb, ein Witwer mit vier Kindern, da verlangte er nicht ein großes Gefühl. Später hat er an etwas geglaubt, was nur Freundschaft war und ruhige Güte. Und weil ich immer Herr war über meine Gefühle, da hat es keinen Sturm gegeben in unserer Ehe und keine große Not und keine Qualen. Und dein Vater ist ein glückliches Mann gewesen, und ihr Kinder habt ein glückliches Heim gehabt bei der Stiefmutter. Junge, glaub mir, die großen Gefühle sind im Alltagsleben wie Sturm und Feuerbrand. Es sind nur wenige Ausnahmemenschen, die dauernd in ihnen leben können.

Und doch glauben wir alle einmal an die Liebe, von der die Dichter singen."

„Täten wir es nicht, dem Menschenleben fehlte seine höchste Weihe."

27.

Auf dem großen Hamburger Hauptbahnhof im Wartesaal saßen zwei Damen an einem Tisch und rührten mißmutig in der Fleischbrühe, die ihnen der Kellner mit einem tagierenden Blick gebracht hatte. „Es ist Usus, meine Damen, daß hier sofort bezahlt wird."

Warauf die Dunkle ihm mit empörtem Gesicht das Geld hingeworfen hatte, während die Blonde scharf und laut rief: „Man solle solche Frechheit sofort in das Beschwerdebuch eintragen."

„Laß den Lärm," sagte Ulla Roscher kurz. „Es hat doch keinen Zweck, noch die Aufmerksamkeit in solcher Weise auf sich zu ziehen. Heute Abend sind wir in Berlin, da werden hoffentlich die Koffer auch eingetroffen sein, daß man sich wieder ein bißchen herrichten kann."

„Glaubst du, das Pauli die Koffer richtig expediert hat? Als ich da hinüberkam bich auszulösen, auszulösen mit dem Geld, das du mir selber hinterlassen —"

„Ein Glück, daß ich es getan."

„Ein Glück, daß ich noch nicht alles verbraucht hatte. Ja, da merkte ich doch, der suchte noch den letzten Pfennig aus dir zu ziehen."

„Ach, laß doch."

„Und du hattest ihm nicht das überlassen sollen, die Koffer zu expedieren. Deine letzten Brillanten sind darin."

„Sie sind auch schon nicht mehr echt, Mila."

„Mein Gott, ihr habt es verstanden! Ja, das verdammte Jen. Wenn Klewens das lassen könnte!"

„Er war selber so unglücklich, der arme Junge. Ach Mila, wenn er doch in Berlin einen guten Posten finden könnte. So in einem Aufsichtsrat bei einer Bank oder —"

„Du bist himmlisch, Ulla. Wer wird denn dem verkrachten Referendar solchen Platz verschaffen? Trotz all seiner Bekanntschaften in den Kreisen, in denen man sich nicht langweilt. Ich glaube überhaupt, er kommt sobald nicht nach. Er fährt mit der kleinen Spitzenhändlerin, die so vernarrt war in seine schönen Hände, nach Monte Carlo und amüsiert sich unter Palmen."

Ulla Roscher gab nur mit einem Achselzucken Antwort.

Sie sah schlecht aus, gelb und alt. Auch Schminke und Puder, durch die Reise bestaubt und verwischt, vermochten das nicht zu verdecken. Die Augen, übermäßig untermalt, lagen tief in den Höhlen, die Toilette war überladen, was sonst nie der Fall gewesen, aber die Spitzen hatten Risse und die hellen Stiefelchen zeigten ein unsauberes Leder. Es war schnell bergab gegangen mit der eleganten Frau.

Sie richtete sich plötzlich aus der nachlässigen Stellung auf und sah einen Paar entgegen, das den breiten Mittelgang herauffam und am Nebentisch Platz nahm, ohne daß die Dame, in ein Gespräch vertieft, auf die Umsitzenden achtete. Mila Ebel folgte dem Blick der Schwester. „Donnerwetter. Na, das ist auch ein Zufall."

Marret setzte sich eben, den Schwestern den Rücken halb zuwendend, nahm den Hut vom Kopf, einen schwarzen Federhut, ein Geschenk von Tante Griet, und Ulla konnte in das regelmäßige klare Profil sehen, das unter dem Leid der letzten Monate nur edler geworden war. Seesonne und Seewind hatten die Haut mit einem goldenen Bronzeton überzogen, und unter der schweren Flechtenkrone wirkte der Kopf trotz der silbernen Fäden, die sich an den Schläfen spannen, so anziehend, daß sich ihm viele Blicke zuwandten.

Marret beobachtete das nicht. Sie sprach halblaut mit Georg Johansen, machte sich Notizen, trank ihren Kaffee, und erst, als sie aufstand, sah sie, wer da dicht hinter ihr gesessen. Und in dem gleichen Augenblick kam eine eisige Ruhe über sie. Als wurde alles in ihr zu Stein, und ganz automatisch ging sie, hoch und stolz aufgerichtet, an den beiden Frauen vorüber.

Mila Ebel konnte es sich nicht versagen, sie anzurufen: „Aber gnädige Frau."

Ein Blick ging über sie hin, als wäre sie Luft, nicht einmal ein verächtliches Lächeln hatte Marret mehr für sie. Und der kleinen, kecken Person verfagte jedes weitere Wort.

„Was wollte die Person?" fragte Georg Johannsen. „Wie konnte es so eine wagen, dich anzureden?"

„Das waren sie. Die Dunkle ist Frau Roscher."

„Was? Das! Und um solcher Kokeltes willen soll deine Ehe in Brüche gehen? Marret, überlegt es dir noch einmal. Ist solch Frauenzimmer es wert, daß euer Haus zerbricht?"

„Du faßt es immer noch nicht richtig, Georg. Was geschehen, das steht zwischen Henning und mir. Diese Frau oder eine andere — Wir zwei finden nie wieder den Weg zu einander."

Sie fuhr bis Rostock und blieb die Nacht dort. Am anderen Morgen ging ein früher Zug in das Sandstädtchen, da kam sie an, ohne viel beachtet zu werden, hatte den ganzen Tag vor sich, konnte alles ordnen und packen und am Abend wieder fahren.

Den Weg durch die Stadt vermeidend, ging sie durch Wiesen und Holz ihrem Heim zu. Es war alles im Frühtau, tausend weiche graue Perlen hingen an Gräsern und Gesträuch, die Vögel zwitscherten noch leise, einmal klang das Dengeln einer Sense durch die Stille, sonst war alles schweigsam und menschenverlassen. Sie klinkte die Hinterpforte des Gartens auf.

Mein Gott, wie hoch standen die Nessel zwischen dem jungen Kohl, wie waren die Wege unkrautüberwachsen. Da lag ein Haufen ausgerauftes Unkraut, daneben eine Hacke, jemand mochte am vergangenen Abend einen Versuch gemacht haben, hier Ordnung zu schaffen. Vielleicht ihr Großer, ihr Horst. Und wie sie die Hacke aus dem Unkraut hob und zur Seite stellte, ging es ihr weich über die Seele. Der hölzerne Stiel hatte vor wenigen Stunden in der Hand ihres lieben Jungen gelegen. Sie rief sich selber zur Ordnung, weich werden durfte sie nicht.

Auf den Rasenplätzen war das Gras lange nicht gemäht, an den jungen Spalierzweigen hingen Raupennester — es zuckte in ihren Fingern, einzugreifen und Ordnung zu schaffen. — Ach, was ging es sie noch an. Heute Abend fuhr sie wieder und sah diesen Fleck Erde nie mehr.

Drüben die Veranda, und auf der Veranda — — ihr Mann. — Sie stand still. Hinter den dicken Fliederbüschen konnte man sie vom Hause aus nicht erspähen. Sie wollte sich noch prüfen, noch einen Augenblick sammeln.

Was er da nur tat? Er hatte einen Reisigbesen und kehrte den Boden ab. Gröblich, Papier und Fetzen von altem Zeug in den Garten hinabwerfend. War denn kein Mensch da, ihn zu bedienen? Jetzt ging er in das Haus. Und Marret stand und wartete und sah um sich. — Die Fenster der Klinik — wann waren denn die zum letzten Male geputzt worden? Und an keinem die Vorhänge geschlossen! Tag wenn da niemand mehr? Wo war Schwester Anne? Wo war Wiete? Sie sah nach ihrer Uhr, fast sieben. Oben im Zimmer der Buben wehten die weißen Gardinen seitlich hinter den offenen Fenstern. Die waren also daheim und schliefen lange. Sie würden schnell genug munter werden, wenn Mutter an ihre Tür klopfte.

Renner kam wieder aus dem Zimmer, trug ein Tablett und setzte es auf den Tisch. Es roch nach starkem Kaffee, und jetzt sah Marret, daß er auch Brot und Butter herbeitrug, immer eins nach dem andern, wie jemand, der noch nicht gelernt hat, sich die Arbeit einzurichten. Nun setzte er sich und frühstückte.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290218-19/fragment/page=0004

Sport und Spiel.

Die Sportparlamente tagten

KPD.-Niederlage in der 5. Gruppe

Trotz ellenlanger Resolution alte Gruppenleitung doch wiedergewählt

Könnern, 17. Februar. (—ha—)

Eine Niederlage erlebte die kommunistische Sportopposition auf dem heute hier im „Bürgergarten“ abgehaltenen Gruppentag der 5. Gruppe des 6. Bezirks vom 2. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Die Bezirksleitung hatte bekanntlich die in Sennewitz statutenwidrig gefaßten Beschlüsse aufgehoben und von sich aus den neuen Gruppentag angesetzt.

Der Bezirksvertreter Festerling (Halle) eröffnete die Tagung, die von acht Vereinen (die Gruppe zählt 16 Vereine) beschickt war. Tittel (Nauendorf) wandte sich gegen die Tagesordnung und forderte die

Zulassung des ausgeschlossenen Vereins Seeben.

Das führte aber nur dazu, daß zwei anwesende Vertreter von Seeben, die Herren Beck und Bahn, zum Verlassen der Sitzung aufgefordert wurden. Sie zogen beide erst nach zweimaligem Ersuchen und unter Schimpfkanonaden ab. Bahn rief drohend aus: „Festerling, zieh' ja von Halle fort!“ Bei der Bureauwahl wurden Schlechtweg (Sennewitz) als Vorsitzender und Hänsel (Trotha) als Schriftführer gewählt. Schlechtweg faßte seine Funktion aber so auf, daß er gegen die Tagesordnung und den Delegationsmodus zu polemisieren anfing. Der Bezirksvertreter mußte ihn erst auf seine Pflichten hinweisen.

Schließlich konnte Artur Festerling seinen Situationsbericht geben. Der Vorsitzende machte dabei dauernd Zwischenrufe, ein Gebaren, das nur bei Kommunisten möglich ist. Die Aussprache war sehr lebhaft. Schlechtweg beteiligte sich auch daran und

setzte sich warm für die Unorganisierten ein,

wie es die KPD. vorschreibt. Er brachte auch eine ellenlange Entschließung ein, die diesmal nicht auf der Seebener Gemeindeschreibmaschine, sondern in der Lerchenfeldstraße in Halle geschrieben war und von dem „zufällig“ in Könnern — allerdings nicht auf der Tagung — weilenden Herrn Beyling erst früh importiert worden war. Zum Ueberfluß stellte Vetter (Nauendorf) einen Antrag, die Bundesfunktionäre Schöne und Festerling — auszuschließen. Dieser Witz war um so grotesker, als

Vetter, dessen Frau in Krosigk gern beim Kriegerverein „Theater“ spielt,

gar kein Stimmrecht hatte. Der oppositionelle Delegierte Tittel sprang für ihn ein und unterzeichnete den Antrag, der aber mit 4 gegen 2 Stimmen bei Stimmenthaltungen abgelehnt wurde. Nur die „Resolution“ fand mit 3 gegen 1 Stimme eine schwache Mehrheit.

Bei den

Wahlen der Gruppenleitung

kam Schlechtweg aber schlecht weg. Der alte, langjährige, sozialdemokratische Gruppenleiter Schöne (Teicha), den man in Sennewitz abgesägt hatte, wurde mit vier Stimmen wiedergewählt, während der Kommunist Vetter (Nauendorf) nur drei Stimmen erhielt. Zum Kassierer wurde Tittel gewählt, zum Schriftführer und Berichterstatter Hänsel (Trotha). Tittel verzichtete zum Schluß der Tagung auf seinen Posten, nachdem er scheinbar inzwischen von seinen Fraktionskollegen über den „reformistischen“ Vorstand aufgeklärt worden war. Dieser Posten, den vorläufig der Vorsitzende mit übernimmt, muß daher in der nächsten Sitzung neu besetzt werden. Die Techniker werden in der Vorturnerstunde gewählt. Revisoren wurden Junge (Krosigk) und Grosse (Könnern). Der geschäftsführende Vorstand beruft die Gruppenvorturnerstunde ein.

Der Bezirksvertreter sprach anschließend noch über das

Bundesfest in Nürnberg.

Während der Tagung erschien auch der neugewählte Turnspartenvorsitzende Rasch, der in der Diskussion eine erschreckende Unkenntnis des Organisationslebens zur Schau trug.

Die kommunistischen Parteifunktionäre, die mit allen Mitteln ihre Wühlarbeit in der Sportbewegung fortsetzen und über den Ausfall dieser Gruppentagung in den letzten Tagen sehr zuversichtlich waren, werden Mühe haben, die Niederlage in Könnern ihren Freunden zur Kenntnis zu bringen.

Kreistag der Arbeiter-Samariter

Anerkennung der Bundesbestimmungen – Keßler völlig kaltgestellt

Halle, den 18. Februar.

Im Gewerkschaftshaus tagte am Sonnabend und Sonntag der vom kommissarischen Kreisleiter Ferchland (Halle) einberufene ordentliche Kreistag. Nachdem am 27. Januar der aus dem Bunde ausgeschlossene frühere Kreisleiter Keßler aus Piesteritz eine wilde Kreistagung durchzuführen versucht hatte, zu der aber nur sechs Kolonnen delegiert hatten, haben ihn nun auch noch die letzten Anhänger verlassen, so daß er völlig kaltgestellt worden ist. Zum ordentlichen Kreistag waren die Bezirksvorstände und die Delegierten der Bezirke vollzählig erschienen. Die Anerkennung der Bundesrichtlinien ist überall erfolgt, auch nach anfänglichem Zögern von Piesteritz. Nur der Delegierte des 2. Bezirks (Zörbig) verweigerte die Anerkennung und legte sein Mandat nieder und verließ die Sitzung.

Die Verhandlungen wurden vom Bundestechniker Dunkel geleitet. Der Bundesvorsitzende Kretzschmar wohnte ihnen bei. Die Vorstandsmitglieder erstatteten im Verlauf der Tagung ihre Berichte, während der Bundestechniker sich über die technischen Fragen des Arbeiter-Samariterbundes verbreitete. Auch die Anträge zum Bundestag wurden eingehend behandelt. Zum Bundestag wurde als Delegierter Jaeckel (Piesteritz) mit Mehrheit gegen Eger (Weißenfels) gewählt.

Der Bundesvorstand hat nach der Anerkennung der Bundesreserve die kommissarische Verwaltung des Kreises wieder aufgehoben, so daß Neuwahlen vorgenommen werden konnten. Zum Vorsitzenden wurde Schatz (Weißenfels) gewählt. Er erhielt sieben Stimmen, während der bisherige kommissarische Leiter Ferchland drei Stimmen bei drei Enthaltungen bekam. Die Mehrheit des Weißenfelsers ist daher nur knapp. Daß man den kommissarischen Leiter nicht wiedergewählt hat, ist bei der Animosität, die sich ein solcher Funktionär mit seiner undankbaren Aufgabe zuzieht, nur zu verständlich. Nachdem Weißenfels durch diese Wahl als Vorort bestimmt war, mußten auch die übrigen Vorstandsposten von Weißenfelsern besetzt werden. Es machte aber Schwierigkeiten, diese Posten zu besetzen, da alle Vorgeschlagenen immer wieder ablehnten. Schließlich wurden gewählt: zum Techniker: Eger, zum Kassierer: Riehoff.

Der Bund hegt die Erwartung, daß nunmehr wieder im Kreisgebiet im Interesse seiner Fortentwicklung und Stärkung gearbeitet wird.

Kreistag der Arbeiter-Athleten

Die Opposition lehnt die Angliederung des 5. Kreises an den 8. Kreis (Magdeburg) ab – G. Wittig nicht wiedergewählt

Halle, 18. Februar. (-a-)

Am Sonntag tagte der Kreistag des 5. Kreises im Arbeiter-Athletenbund in Halle in Petzolds Restaurant. Anwesend waren 18 Vereine mit insgesamt 42 Delegierten. Als Hauptverhandlungspunkt stand

die Auflösung des 5. Kreises

zur Debatte, der auf Beschluß des erweiterten Bundesvorstandes in den 8. Kreis aufgenommen werden soll. Nachdem der Vorsitzende G. Wittig in seinem Geschäftsbericht das verflossene Jahr erläutert hatte, ging er auf die vor kurzem stattgefundene erweiterte Bundesvorstandssitzung ein, die sich mit der Auflösung der finanziell und an Mitgliederbestand schwachen Kreise befaßte. Die Auflösung der kleinen Kreise hat den Zweck, dieselben sportlich und finanziell sowie agitatorisch weiter vorwärts zu bringen. Die Diskussion über diesen Punkt war sehr lebhaft und zeigte, daß sich die Opposition in die Materie außerordentlich gut vertieft hatte und mit einem gut ausgearbeiteten Referat hierzu aufwartete.

Die Anwesenheit des „Klassenkampf“-Berichterstatters Beyling bewies, daß die Leitung der hallischen KPD.-Zentrale dem Ausgang der Diskussion eine große Bedeutung beilegte und gewissermaßen von Beyling überwacht wurde, der dann auch nach Schluß der Debatte über diesen Punkt aus der Versammlung verschwand und die weitere Berichterstattung K. Wabbel (Atlas) übertrug.

Als erster Diskussionsredner trat K. Wabbel (Atlas) auf, der das Hauptreferat zu diesem Punkte hielt und mit dem „reformistischen“ Bundesvorstand und der Zentralkommission „große Abrechnung“ hielt, wobei er gleich zu Anfang die sachlichen Argumente der Auflösung der einzelnen Kreise aufgab und die polititische Seite hervorkehrte. Habas (09), Bezirksvorsitzender des 1. Bezirks, war ebenfalls gegen den Bundesvorstandsbeschluß und verlas eine langatmige „Resolution“ gegen den Bundesvorstand, die von der Mehrheit beifällig aufgenommen wurde. Hinze (Holzweißig), Belitz (Zahna), Körber (Merseburg), Schmidt (Wittenberg), 2. Bezirksvorsitzender, sprachen sich ebenfalls gegen die Auflösung des Kreises aus. Philipp (Germania-Felsenfest) betonte in seinen Ausführungen, daß der Bundesvorstand sich schon länger mit der Auflösung des 5. Kreises befaßt habe, da der 5. Kreis in finanzieller Hinsicht noch nie günstig dagestanden habe. Der Kreis solle nicht aufgelöst werden, um die Opposition mundtot zu machen, wie K. Wabbel ausgeführt habe, sondern die finanzielle und sportliche Hebung sei der Grund zu diesem Schritte. Er empfahl, die Resolution von Hudas nicht anzunehmen. Hammer (09) sprach gegen den Bundesvorstand. Kretschmann (Achilles) war ebenfalls gegen die Auflösung des Kreises. Ahlig (Germania-Felsenfest) führte aus, daß man bei Prüfung der sachlichen Gründe der Auflösung des Kreises nähertreten könne, die allerdings noch mehrere Sitzungen erfordere. Er bedauerte, daß kein Vertreter des Bundesvorstandes sowie ein Vertreter des 8. Kreises anwesend sei, da sonst der Verlauf der Sitzung eine andere Form angenommen hätte. Die Anwesenheit von Beyling als Berichterstatter des „Klassenkampf“ beweise, daß die Opposition gut vorgearbeitet habe und daß der „Klassenkampf“ an dem Ausgang der Sitzung lebhaft interessiert sei. Wenn man sich bei Besprechung dieser Fragen von politischen Argumenten beeinflussen lasse, käme man überhaupt zu keiner Einigung. Zum Schluß empfahl er Ablehnung der Resolution. Nach den Ausführungen Ahligs verlangte Beyling das Wort zur Richtigstellung, das er nach Einspruchs Ahligs, der einwandte, daß Beyling gar nicht berechtigt sei zu sprechen, auch erhielt, wobei er recht harmlos tat. Schmidt (Wittenberg) forderte Auskunft, ob die Tagung eine ordentliche Kreisversammlung sei oder nur eine Konferenz; er wurde vom Vorstand aufgeklärt, daß es eine ordentliche Kreisversammlung sei. Nachdem Schluß der Debatte verlangt war, wies der Vorsitzende K. Wittig die Angriffe von K. Wabbel auf den Bundesvorstand zurück und stellte die Ausführungen verschiedener Diskussionsredner richtig. Er betonte die Zugehörigkeit zur Zentralkommission und hob ihre erfolgreiche Tätigkeit für die Hebung des Arbeitersportes hervor. Da er von verschiedenen Seiten wegen seiner Teilnahme an der Sitzung des erweiterten Bundesvorstandes ohne vorheriges Befragen des Kreisvorstandes und der Vereine Vorhaltungen bekam, rechtfertigte er seine Handlungsweise als Kreisvorsitzender und wies darauf hin, daß er nach Rückkehr von Berlin den Kreisvorstand sofort informiert habe. In seinem Schlußwort ersuchte er die Vereine, weiterhin bundestreu zu bleiben, um ersprießliche Arbeit zu leisten. Er empfahl, die Resolution von Hades nicht zur Abstimmung zu bringen, da sie unberechtigte Schärfen gegen den Bundesvorstand enthält.

In der

Abstimmung über die Resolution

ergab sich aber eine Mehrheit von 38 gegen 4 Stimmen und damit die Ablehnung der Auflösung des 5. Kreises. — Unter Kreisangelegenheiten wurde der Mitgliederstand bekanntgegeben, der 1928 682 Mitglieder aufzeigte und 1929 eine Zunahme von 5 Mitgliedern brachte, so daß jetzt 687 Mitglieder dem Kreis angehören. Agitatorisch konnte nichts unternommen werden, da der Kreis finanziell schlecht beschaffen ist. Weiter wurden die Unfälle im Kreis, die Jugendfrage und das Bundesfest vom vergangenen Jahre erörtert. Der technische Leiter hob in seinem Jahresbericht das hohe technische Niveau des 5. Kreises hervor und gab die Resultate vom vergangenen Jahre bekannt. Nach Anhörung der Berichte der einzelnen Bezirksleiter und des Jugendleiters E. Wabbel, der interessante Ausführungen über die Jugendbewegung machte, ergab sich eine sachliche Diskussion über die Geschäftsberichte.

Hierauf wurde zur

Neuwahl des Vorstandes

geschritten, der sich in diesem Jahre folgendermaßen zusammensetzt: 1. Vorsitzender P. Kretschmann (Achilles), 2. Vorsitzender K. Hansen (Achilles), Schriftführer K. Wabbel (Atlas), Kassierer E. Gittel (Germania-Felsenfest), technischer Leiter Gustav Jakob (09), Ringtrainer W. Meye (G.-F.), Jiu-Jitsu-Leiter K. Melde (G.-F.), artistischer Leiter W. Meye (G.-F.), Jugendleiter R. Philipp (G.-F.), Revisoren: Ahlig und H. Wittig (G.-F.) und P. Hammer (09). Die Posten für den Stemmtrainer, Boxtrainer und Leichtathletikleiter sollen noch besetzt werden.

Um die Boxweltmeisterschaft

Die Ausscheidungsrunden.

Neuyork, 18. Februar.

John Hammond, der Leiter des Madison Square Garden in Neuyork, hat für die Weltmeisterschaft im Schwergewicht die Ausscheidungsrunden wie folgt zusammengestellt:

Paolino—Christner, am 22. Februar. Sieger aus diesem Kampf gegen Heeney. Schmeling gegen den Sieger aus dem Treffen zwischen Heeney und Paolino bzw. Christner. Der Gewinner dieses Kampfes trifft dann auf den Sieger aus dem Kampf Sharkey—Stribling. Um die Meisterschaft treten dann endlich Jack Dempsey und der Gewinner der letzten Ausscheidung an.

Durch den Beschluß der Neuyorker Boxkommission in Sachen Schmeling—Bülow ist allerdings vieles anders geworden, denn bekanntlich hat Schmeling erklärt, unter Bülows Management nicht boxen zu wollen. Andererseits hat die Kommission alle von Jacob getätigten Verträge für richtig erklärt.

*

Neuyork, 16. Februar.

Max Schmeling hat heute an Bord der „Deutschland“ die Rückreise nach Deutschland angetreten.

Schmeling — Gibsy Daniels?

Berlin, 18. Februar.

Ein Berliner Konsortium beabsichtigt, mit Schmeling in Verbindung zu treten und einen Revanchekampf mit Gipsy Daniels ihm anzubieten. Daniels kämpft bekanntlich am 8. März im Berliner Sportpalast gegen Franz Diener. Sollte Daniels gewinnen, wäre die Begegnung mit Schmeling außerordentlich interessant, denn der Engländer ist bekanntlich der einzige Mann, der Schmeling seinerzeit in der ersten Runde k. o. schlagen konnte. Schmeling brennt schon lange auf den Revanchekampf.

Arbeiterfußball.

Süddeutsche Verbandsmeisterschaft.

Böckingen (Württemberg) schlug München-Dachau (Südbayern) 2:0 (1:0).

Württembergs Vertreter gewann verdient im Münchener Stadion vor reichlich 1000 Zuschauern. Um die Süddeutsche Verbandsmeisterschaft bewerben sich noch Weiden (Nordbayern), Ludwigshafen (Baden-Pfalz) und der Kreismeister von Hessen-Nassau, der noch nicht feststeht. Die Meisterschaft wird in einer Runde ausgetragen.

Zur Sachsenmeisterschaft.

VfL. Leipzig-Südost besiegte „Jahn“ Mittweida 8:1.

Der Sieg des mehrmaligen Kreis- und Bundesmeisters über Mittweida ist überzeugender, als der vorsonntägliche 4:1-Sieg des Dresdener Sportvereins über den gleichen Gegner. Wer wird Kreismeister von Sachsen? Die Entscheidung fällt zwischen den zwei mehrmaligen Kreis- und Bundesmeistern VfL. Leipzig-Südost und Dresdener Sportverein am kommenden Sonntag in Leipzig.

*

Arbeitersport in Halle. Des Wetters wegen fanden gestern keine Ballspiele statt.

Fußball im Bitterfelder Industriebezirk. Sämtliche Spiele konnten wegen starken Schneefalls nicht durchgeführt werden.

*

Hallentennis-Wettkampf. Gera-Ostvorstadt gegen „Eiche“ Leipzig 14:9. Es gab sehr spannende Kämpfe, in denen die größere Spielerfahrung der Geraer in Erscheinung trat.

Die Vormeldungen zur Teilnahme am 2. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes vom 18. bis 21. Juli sind seit Anfang Januar bis 14. Februar auf 60 700 angewachsen. Die Erwartungen sind damit weit übertroffen. Unter den Vorgemeldeten befinden sich über 13 000 Jugendliche, das ist besonders erfreulich.

Die nächste Veranstaltung des RKH. ist ein am 3. März im städtischen Schwimmbad in Halle geplantes humoristisches Schwimmfest, verbunden mit Vereinswettbewerben.

Die Fußballweltmeisterschaft.

Wien, 18. Februar.

Eine Fußballkonferenz, zu welcher die Tschechoslowakei, Italien, Oesterreich, Ungarn, Schweden und die Schweiz Abgeordnete entsandt hatten, sprach sich für die Schaffung einer Fußball-Weltmeisterschaft aus, die alle vier Jahre ausgetragen werden soll, und zwar nach vorhergehendem Gruppen-Qualifikationswettbewerb unter Berücksichtigung der geographischen Lage der einzelnen Staaten.

Der tschechoslowakische Verband hat es übernommen, dem am 18. Mai in Madrid tagenden Kongreß der Fifa die erforderlichen Anträge zu unterbreiten. In der Frage der Weltmeisterschaft werden die oben bezeichneten sechs Länder bei der Sitzung in Madrid eine geschlossene Front bilden.

Neue Hallenrekorde.

In Hamburg stellte Hirschfeld (Allenstein) im Kugelstoßen mit 15,12 Meter einen neuen deutschen Hallenrekord auf. Der alte Rekord betrug 13,89 Meter, die Welthöchstleistung (Amerika) ist 15.34 Meter. Im Sprinterdreikampf verbesserte Wöllner die Rekordzeit über 40 Meter von 4,6 auf 4,4 Sek.

Bei den internationalen Schwimmwettkämpfen in Berlin fanden u. a. folgende Wasserballspiele statt. Deutschland (Olympiamannschaft) — England 11:4 (7:0). Berlin — Paris 4:4 (1:2). Berlin — London 5:5 (4:2). Deutschland — Frankreich 8:1 (4:1). Die Schwimmkonkurrenzen ergaben: Freistilstaffel 3×100 Meter: 1. Poseidon (Leipzig) 3:14,3. 200 Meter Brust: 2:58,2. Freistil 200 Meter: 2:30. Freistil 100 Meter: 1. Schrader (Hildesheim) 1:04. 200 Meter Brust: 2:56. 100 Meter Rücken: 1. Küppers 1:11,6.

*

Die Ballspiele fielen auch im DFB. sämtlich aus.

Vereinsmitteilungen.

Fichte Halle. (Turner.) Wegen Heizungsmangels werden bis auf weiteres die Jugendturnstunden von Dienstag auf Freitag verlegt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290218-19/fragment/page=0005

Parteitag 10. März Stadthalle Magdeburg

Am 10. März wird in Magdeburg der diesjährige Parteitag der Sozialdemokratischen Partei eröffnet. Diese große Tagung wird nicht nur von übergrender Bedeutung sein für die Entwicklung der politischen Verhältnisse Deutschlands, sie soll auch die Kraft der sozialistischen Arbeiterbewegung in der Kongreßstadt und darüber hinaus in ganz Mitteldeutschland manifestieren. Mit dem Parteitag verbunden ist ein großes Treffen der Parteigenossen aus dem Bezirk Magdeburg und den angrenzenden Bezirken.

Am Nachmittag des 10. März werden die Parteigenossenschaft, Arbeitersportler, Sozialistische Jugend und Kindervereinigungen in einer Massendemonstration ihrer großen Sache den stärksten Ausdruck geben. Die Kundgebung besteht in einem Zuge durch einige Hauptstraßen der Stadt bis zum Ehrenhof des Ausstellungsgeländes, vor das Tagungslokal des Parteitags, die Stadthalle. Dort feierlicher Abschluß.

Mit dem Parteitag verbunden ist ein

Mitteldeutscher Jugendtag

Der Jugendtag wird veranstaltet von den Bezirken Mittelelbe, Leipzig, Halle, Braunschweig, Hannover, Brandenburg und Berlin. Der Jugendtag beginnt am Sonnabend den 9. März mit einer internationalen Kundgebung in der Stadthalle. Anschließend Fackelzug und Kundgebung im Zentrum der Stadt.

Wir geben im folgenden die Veranstaltungen der Magdeburger Parteitagswoche im einzelnen bekannt und ersuchen die Parteigenossen in allen Orten, für die Beteiligung am Parteitag in Magdeburg zu werben. Die Kongreßstadt der deutschen Sozialdemokratie muß in dieser Märzwoche beherrscht sein — in ihrem äußern Bild und ihrem geistigen Leben — vom Sozialismus!

Folge der Veranstaltungen

Freitag den 8. März:

Ab 12 Uhr mittags Empfang der Delegierten. Empfangsbureau „Hotel Continental".

Sonnabend den 9. März:

Tagung des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Parteiausschusses ab 10 Uhr in der Stadthalle.

Internationale Kundgebung der Jugend abends 8 Uhr in der Stadthalle. Fackelzug. Schlußkundgebung in der Stadt.

Nachmittags 4 Uhr Eröffnung der Generalversammlung des Vereins Arbeiterpresse im Café Böning, Ausstellungsgelände.

Sonntag den 10. März:

Ab morgens 8 Uhr Eintreffen der Sonderzüge.

Ab 10 Uhr: Tagung des Vereins Arbeiterpresse im Café Böning.

Die Tagesordnung des Parteitags

1. Bericht des Parteivorstandes.
   a) Allgemeines. Berichterstatter: Hans Vogel.
   b) Kasse. Berichterstatter: Konrad Ludwig.
2. Bericht der Kontrollkommission. Berichterstatter: Wilhelm Bock.
3. Bericht der Wehrprogramm-Kommission. Berichterstatter: Wilhelm Dittmann.
4. Bericht der Reichstagsfraktion. Berichterstatter (steht noch offen).
5. Die Internationale. Berichterstatter: Artur Crispien.
6. Die Frau in Politik und Wirtschaft. Berichterstatterin: Marie Juchacz.
7. Arbeitersport und Sozialdemokratie. Berichterstatter: Karl Schreck.
8. Wahl des Parteivorstandes und der Kontrollkommission.
9. Erledigung der Anträge, soweit sie durch die vorstehende Tagesordnung nicht erledigt sind.

Der Parteitag setzt sich zusammen aus den in den Bezirksverbänden gewählten Delegierten, der Vertretung der Reichstagsfraktion, den Mitgliedern des Parteivorstandes, des Parteiausschusses und der Kontrollkommission.

Ab 10 Uhr:

Veranstaltungen in fünf großen Sälen der Stadt, in einem Kino und im Stadttheater.

In den Sälen Konzert und politisch-satirische Vorführungen. Es werden mitwirken:

Im „Hofjäger", Adelheidring, und in den „National-Festsälen", Hohepfortestraße, die „Wanderratten" (Berlin) und das Philharmonische Orchester (Magdeburg).

Im „Kristallpalast", Leipziger Straße, die Bela-Reinitz-Truppe.

In der „Wilhelma", Lübecker Straße, die „Roten Rüben" und ein Konzertorchester.

In den „Buckauer Festsälen" (Admiralspalast), Schönebecker Straße, die „Roten Rüben" und ein Konzertorchester.

Im Lichtspielhaus Fäli, Viktoriastraße, Filmvorführung.

Im Stadttheater Morgenfeier der Jugend.

Kundgebung am Nachmittag

Um 2 Uhr Antreten zum Demonstrationszug.

Um 4.45 Uhr große Schlußkundgebung auf dem Ehrenhof des Ausstellungsgeländes. Ansprachen von ausländischen Rednern und Reichstagsabgeordneten. Große Sprechchor-Aufführung.

Eröffnung des Parteitags

in der Stadthalle 5 Uhr nachmittags. Mitwirkende: Sänger und Sängerinnen des Arbeiter-Sängerbundes, Philharmonisches Orchester, Studienrat Sbach (Orgel), Rudolf Blaeß vom Stadttheater und Jugend.

Dienstag den 12. März:

Nachmittags ab 4 Uhr Zusammenkunft aller Genossen und Genossinnen im „Hofjäger".

Ab 8 Uhr abends Frauenkundgebung im „Hofjäger" in Verbindung mit künstlerischen Darbietungen.

Mittwoch den 13. März:

Abends 7 Uhr Fackelzug des Reichsbanners zur Stadthalle.

Abends 8 Uhr Heiterer Abend in der Stadthalle unter Mitwirkung der „Roten Rüben" und namhafter Künstler.

Donnerstag den 14. März:

Abends 8 Uhr öffentliche Versammlungen mit ausländischen Rednern im „Hofjäger", in den „National-Festsälen" und im „Konzerthaus".

Sonnabend den 16. März:

Abends 8 Uhr Parteiveranstaltung im „Hofjäger" mit nachfolgendem Ball unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters, eines Doppelquartetts des Magdeburger Sängerchors und namhafter Solisten.

Zur Teilnahme berechtigt!

Jede Parteigenossin und jeder Parteigenosse, der sich an der Veranstaltung beteiligen will, muß im Besitz einer Plakette sein. Die Plakette kostet 50 Pf. Sie berechtigt zur Teilnahme an der Jugendveranstaltung am Sonnabend den 9. März in der Stadthalle, an allen Veranstaltungen am Sonntag den 10. März, vormittags, in den obengenannten Lokalen.

Zur Eröffnung des Parteitags muß jeder Teilnehmer im Besitz einer Eintrittskarte zu 1 Mk. und Plakette zu 50 Pf. sein.

Parteigenossen, Jugendgenossen in Stadt und Land, kommt zur großen sozialistischen Kundgebung nach Magdeburg! Werbt für den Parteitag!

Das Parteitagskomitee.

Gewerkschaftliches.

Der Textilkonflikt.

Verhandlungen am Mittwoch.

Im Textilkonflikt haben sich die Parteien am Sonnabend mit dem Reichsarbeitsminister über die Wahl des Vorsitzenden für das Schiedsverfahren verständigt. Den Vorsitz in dem zu bildenden Schiedsgericht soll Professor Brahn, der Schlichter von Dortmund, übernehmen. Brahn hat bereits angenommen. Die Verhandlungen beginnen am kommenden Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, in Berlin (wahrscheinlich in den Räumen des Reichswirtschaftsrates). Für die Beratungen sind drei Tage vorgesehen. Eine Einigung über die Beisitzer ist noch nicht erfolgt.

Thüringer Metallarbeitertarif gekündigt

Wie verlautet, wurde das Lohnabkommen in der Thüringer Metallindustrie zum 31. März 1929 von beiden Berttragsparteien, Arbeitgebern wie Arbeitnehmern, gekündigt. Es handelt sich dabei um den Bezirk des Freistaates Thüringen und den Regierungsbezirk Erfurt. Etwa 75 000 Arbeiter sind an dem Abkommen beteiligt.

Eine Rundfunk-Arbeitsgemeinschaft

Die am Rundfunk interessierten Kreise schließen sich zusammen

Von der Mirag wird uns geschrieben:

Zum erstenmal ist es im Gesamtgebiet des mitteldeutschen Rundfunks gelungen, diejenigen Kräfte, die aktiv und passiv an der Ausbreitung der inneren Welle aufs stärkste interessiert sind, zu engster gemeinsamer Mit- und Zusammenarbeit zu einigen. Im Mirraghaus zu Leipzig fand am 14. Februar für den mitteldeutschen Sendebezirk eine Versammlung statt, in der diese neue Plattform geschaffen wurde. Sendegesellschaft und Reichspost auf der einen Seite, die Hörerkreise, vertreten durch die bürgerlichen Funkvereine und den Arbeiter-Radiobund und der Funkhandel auf der anderen, beschlossen einstimmig die

Bildung einer großen Arbeitsgemeinschaft

für die Weiterentwicklung des Rundfunks in Mitteldeutschland. Vertreter aller vier Gruppen werden in dieser bei der Mirag gebildeten Arbeitsgemeinschaft, die durch örtliche Kommissionen mit dem ganzen weitverzweigten Sendegebiet in engster Verbindung steht, zusammenarbeiten mit dem Ziel, ganz Mitteldeutschland immer enger und konsequenter dem Rundfunkgedanken zu erschließen.

Die organisatorische Hauptaufgabe dieser Zentralstelle wird es sein, ihre Aufbauarbeit zunächst nach der Seite eines störungsfreien Sende- und Empfangsbetriebes zusammenzufassen, örtliche Unzuträglichkeiten abzustellen und dadurch den Boden für die Ausbreitung des Rundfunks zu ebnen. Auf dieser Grundlage ist dann die Propagierung des Rundfunkgedankens in der gesamten Bevölkerung, vor allem in den noch unerschlossenen, aus Unkenntnis oder Interessenlosigkeit abseitsstehenden Gegenden eines der wichtigsten Ziele. Dies soll erreicht werden durch eine bis ins letzte durchorganisierte Aufklärungstätigkeit mit Einsatz aller technischen Mittel der Werbung und durch Einzelarbeit, Versammlungen mit Lichtbildbewstrationen und Aussprache und durch klar und übersichtlich aufgebaute Ausstellungen. Der Auftakt dieser gemeinschaftlichen Aufklärungsarbeit wird eine gelegentlich des fünfjährigen Bestehens der Mirag geplante umfassende Funkausstellung in Leipzig sein, die im April dieses Jahres stattfinden soll.

Besprechungsstelle des Mitteldeutschen Rundfunksenders in Halle, im Pianohaus Ritter. Wir weisen an dieser Stelle auf den morgen, Dienstag, den 19. Februar, 19.30 bis 20 Uhr stattfindenden Rundfunkvortrag des Herrn Dir. A. Bleckert, Halle hin. Das Thema lautet: „Die direkte Naturfarbenphotographie".

Arbeitersport.

Bezirkslehrstunde der Spielleute des 6. Bezirks.

Halle, 18. Februar. (bz.)

Am Sonntag kamen die Spielleute des 6. Bezirks zu einer Uebungsstunde zusammen. Eingegangen war ein Einladungsschreiben vom Turnverein Raßnitz zum 30. Stiftungsfest mit Platzweihe am 8. und 9. Juni. Da diese Veranstaltung gerade in der Reichs-Arbeiter-Sportwoche stattfindet, sollen alle freibleibenden Spielleute das Fest verschönen helfen.

Nach der Anwesenheitsliste war die 1. Gruppe durch Fichte (Halle), Fichte (Ammendorf), Döllnitz und Lochau, die 2. Gruppe durch Schkeuditz, die 3. Gruppe durch Merseburg vertreten. Die 4. und 5. Gruppe fehlten wie immer. Diese beiden Gruppen hätten es aber gerade am nötigsten, an solchen Tagungen teilzunehmen. Recht interessant waren die Statistiken des Bezirk-Spielmannszuges. Der Bestand betrug im Jahre 1928 28 Vereine mit 328 Spielleuten. Der Anfang des Jahres 1929 sah nur 16 Vereine mit 196 Spielleuten. Der starke Rückgang ist in den Bundesmaßnahmen (Ausschlüsse) zu suchen.

Die Bezirkslehrstunde erdrückte ihre Aufgabe darin, Beschwerdeschreiben an den Kreis und Bund zu richten, um den Bund zu veranlassen, keine Ausschlüsse mehr vorzunehmen. Man hätte diese Beschwerde zweckmäßiger an die Vereine gerichtet, die noch immer glauben, die KPD.-Weisungen im Bunde durchzuführen und dadurch das Vorgehen des Bundes erst veranlassen.

Das 5. Stiftungsfest des Bezirksspielmannszuges findet am 15. und 16. Juni in Teutschental statt, wobei auch die Generalprobe zum Bundesfest stattfindet. Die nächsten Uebungsstunden finden am 3. und 24. März statt. Bis zum 3. März hat jede Gruppe dem Bezirk ihre Uebungsstunden zu melden.

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 361.9).

Dienstag: 12 Uhr: Schallplattenkonzert. 14 Uhr: Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 15.15 Uhr: Musikalische Kaffeestunde. 16.30 Uhr: Rokokomusik. 18.05 Uhr: Louise Diel, Berlin: „Selbstbedienung beim Einkauf in Amerika". 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 19 Uhr: Prof. Dr. Hedemann, Jena: „Der Jurist und das Eigentum" (III). 19.30 Uhr: Dr. A. Bleckert, Halle: „Die direkte Naturfarbenphotographie". 20 Uhr: Humoristische Blasermusik. 21 Uhr: Zeitgenössische Dichter. Heinrich Mann und Jakob Wassermann. Anschließend: Funktanzstunde. Danach: Tanzmusik.

Königswusterhausen (Welle 1648).

Dienstag: 10.15 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 bis 12.25 Uhr: Französisch für Schüler. 12.55 Uhr: Mauener Zeitzeichen. 13.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 15 bis 15.30 Uhr: Jugendbastelstunde. 15.30 bis 15.40 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 15.40 bis 16 Uhr: Das amerikanische Wohnungswesen (Louise Diel). 16 bis 16.30 Uhr: Bemerkenswerte Bodenfunde aus Deutschlands Vorgeschichte und ihre Bewertung im Schulunterricht (II). (Stud.-Rat Dr. Hans Philipp.) 16.30 bis 17.30 Uhr: Nachmittagskonzert, Leipzig. 17.30 bis 18 Uhr: Die neue Türkei. (Maria Kubik.) 18 bis 18.30 Uhr: Neueste Hausmusik für Klavier. (Dr. Rich. H. Stein.) 18.30 bis 18.55 Uhr: Französisch für Anfänger. 18.55 bis 19.45 Uhr: Der deutsche Süden (II): Franken und Schwaben. (Prof. Dr. Robert Gradmann.) 20 bis 21 Uhr: Blasmusik. 21 Uhr: Frauenliebe und Leben, op. 42 von Robert Schumann. 21.30 Uhr: Alte und neue Tänze. 22.45 bis 23.15 Uhr: Bildsuchversuche.

Regatta-Klub gründet Fußballabteilung.

Die Verhältnisse in der Arbeitersportbewegung in Halle führten zur Gründung einer Fußballabteilung im Regatta-Klub. Die Leitung der Abteilung liegt in Händen bewährter Fußballfunktionäre. Bei Besserung der Witterungsverhältnisse wird sofort der Spielbetrieb aufgenommen. Neuanmeldungen sind zu richten an Walter Lange, Halle, Leipziger Str. 103, oder Volksblattbuchhandlung, Gr. Ulrichstraße 27.

*

Der Regatta-Klub Halle beging am Sonnabend im „Volkspark" sein 2. Jahresfest. Trotz mehrerer ähnlicher Veranstaltungen und der ungünstigen Witterung hatte sich doch eine ganz annehmbare Besucherschar eingefunden. Was die unter der Witterungsunbill stehende Heizung nicht ausreichend an Erwärmung zu leisten vermochte, ergänzte die unermüdlich spielende Kapelle Torge, so daß die Veranstaltung doch zur Befriedigung der Teilnehmer ausfiel.

Der Vorsitzende Albert Müller gedachte in einer kurzen Ansprache der Entwicklung des RKH. Die Sportler und Sportlerinnen zeigten auf der Bühne einige Uebungen. Bei ersteren ist noch strafferes Training nötig. Sehr gut gefielen Schattenspiele, die als Novität mit Beifall begrüßt wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290218-19/fragment/page=0006

Merseburg-Querfurt

Merseburg (Stadt)

Notstandsmaßnahmen der Stadt Merseburg.

Durch die starke Kälte machte sich eine Ausführung der vorgesehenen Notstandsarbeiten unmöglich. Um den Hilfsbedürftigen wenigstens etwas zu helfen, hat der Magistrat beschlossen, ab heute an die Hilfsbedürftigen eine warme Mittagssuppe abzugeben. Als Empfänger kommen neben sonstigen Hilfsbedürftigen ausgesteuerte Erwerbslose und in besonderen Fällen auch andere Erwerbslose in Frage. Vorgesehen ist diese Hilfsmaßnahme vorerst für 100 Personen, welche Zahl wohl nach als zu niedrig angesehen werden muß. Die Ausweise zum Empfang des Essens werden vom Wohlfahrtsamt ausgestellt.

Explosion einer Sauerstoffflasche. In einer Großhandlung für elektrotechnische Erzeugnisse explodierte eine große Sauerstoffflasche. Der in der Nähe sich befindliche Lehrling Hervert F. erlitt dabei schwere Verbrennungen im Gesicht, an den Armen und Beinen. Er mußte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

Fischsterben in der Saale. In den letzten Tagen wird in der Saale ein großes Fischsterben beobachtet. An der Ritschmühle wurden am Mittwochmittag drei Viertel Zentner toter Fische aus dem Fluß herausgeholt. Bei Meuschau bedecken Millionen kleiner Fische die Wasserfläche.

Vollendung eines großen Wohnungsprojekts.

In diesen Wochen werden in Dürrenberg Neubauten mit 84 Wohnungen fertiggestellt, die von der Mitteldeutschen Wohnungsbaugesellschaft unter der Treuhänderschaft der Mitteldeutschen Heimstätte, der Wohnungsfürsorgegesellschaft für die Provinz Sachsen, für die Angehörigen des Leuna-Werkes errichtet worden sind. Das Bauvorhaben wurde im Juni vorigen Jahres in Angriff genommen und ist soweit fertiggestellt, daß die Wohnungen des ersten Baublocks nunmehr bald bezogen werden können. Die Baugruppe besteht aus sechs Blocks von dreigeschossigen Reihenhäusern, deren jedes sechs Wohnungen enthält. Zwischen den Baublocks, die mit Rücksicht auf Verkehr und Sonnenlage in Querstellung zur Straße errichtet sind, liegen geräumige Höfe, die mit Baumpflanzungen, Rasenflächen und mit Kinderspielplätzen ausgestattet werden sollen. Die Grundrißgestaltung der Kleinwohnungen ist zweckmäßig gelöst. Bei einer Wohnfläche von 57 und 70 Quadratmeter enthält jede Wohnung außer den Nebenräumen eine Wohnküche, drei Zimmer und eine Badeeinrichtung.

Von den 84 Wohnungen sind 30 für Kriegsbeschädigte bestimmt, die durch Ergänzungsdarlehen aus dem Wohnungsfürsorgefonds der Provinz für die Kriegsbeschädigten unterstützt wurden. Ein Teil der Wohnungen soll Arbeiterfamilien aus dem Arbeitsnachweisbezirk Sonneberg (Thür.) aufnehmen, für die Umsiedlungskredite aus der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge zur Verfügung gestellt wurden. Weitere Mittel für den Wohnungsbau gewährten die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt und die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt in Merseburg. Besondere Unterstützung erfuhr das Bauvorhaben seitens des Leuna-Werkes durch Bereitstellung von Arbeitgeberdarlehen für sämtliche Wohnungen. Im übrigen wurden durch die Kreisverwaltung den Regierungspräsidenten in Merseburg namhafte Beträge als Hauszinssteuerhypotheken bewilligt.

Vorstoß der Querfurter Kreistagsfraktion zur Linderung der Notlage Erwerbsloser!

Die Kreistagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei hat am 11. Februar an den Kreis Querfurt einen Dringlichkeitsantrag gestellt, in welchem gefordert wird, daß den Erwerbslosen durch Vermittlung der örtlichen Fürsorgestellen Beihilfen zum Erwerb von Kohlen usw. möglichst weitherzig gewährt werden.

Eine öffentliche Bekanntgabe solle erfolgen mit dem Hinweis, bei Behandlung der Anträge weitgehendes Entgegenkommen zu zeigen.

Der Landrat in Querfurt hat daraufhin am 12. d. M. eine entsprechende Bekanntmachung im amtlichen Verordnungsblatt erlassen, welche mit den Worten schließt, daß er erwartet, daß die Gemeinden des Kreises an ihrem Teil dazu beitragen sollen, die gegenwärtige große Not nach Kräften zu lindern.

Wir freuen uns, daß der Landrat eine solche Anordnung hat ergehen lassen und hoffen, daß den Erwerbslosen eine wirksame Linderung durch sozialdemokratisches Eingreifen zuteil wird.

Positive Kommunalpolitik in Groß-Kayna.

Trotz kommunistischer Schwätzereien.

Die Gemeindevertretersitzung am vergangenen Dienstag war wiederum von einer zahlreichen Zuhörerschaft besucht, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß unsere Einwohner nunmehr regen Interesse an ihrer neuen Vertretung bekunden. Nach der Zusammenlegung von Klein-Kayna, des Gutsbezirks, mit Groß-Kayna, war die Aufstellung eines neuen Haushaltsplanes für die Zeit vom Oktober 1928 bis April 1929 notwendig geworden und wurde dieser einstimmig angenommen. — Die Steuerzuschläge von 125 bzw. 250 Prozent bleiben wie im Vorjahr unverändert, desgleichen auch die Ausgaben an Gehältern für Bureaupersonal einschließlich Gemeindevorsteher. Es hat somit durch die Zusammenlegung eine finanzielle Ersparnis stattgefunden.

Um nun noch eine weitere Verbilligung der Verwaltung zu erreichen, wurde mit allen gegen eine Stimme (Lang, bürgerl.) beschlossen, bei der vorgesetzten Behörde zu beantragen, Groß-Kayna vom Amtsbezirk Tagewerben loszulösen und zu einem Eigenamtsbezirk umzubilden. Nach den Ausführungen des Gv. Fischer (Sog.) werden sich hierbei nicht nur wesentliche finanzielle Ersparnisse ermöglichen lassen (die 600 Mk. Zuschuß an den Amtsbezirk Tagewerben würden wegfallen), es würden auch bedeutende Erleichterungen für unsere Einwohner eintreten; denn der morastige Weg nach Tagewerben beträgt immerhin anderthalb Stunden. Desgleichen wurde einstimmig beschlossen, den Schiedsmannsbezirk nach hier zu verlegen (jetzt Tagewerben), was ebenfalls, wenn vom Kreisausschuß genehmigt, eine wesentliche Erleichterung für die Einwohnerschaft bedeuten würde.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde einstimmig ein neues Ortsstatut betreffs Straßenreinigung beschlossen.

Durch die stetig im Wachsen begriffene Schulkinderzahl macht sich die Anstellung einer weiteren Lehrkraft notwendig. Die Vertretung beschloß einstimmig, die Mittel dafür bereitzustellen. Die Notwendigkeit auf Anstellung einer Lehrerin, die auch Turnunterricht erteilen kann, wurde anerkannt.

Ernstes Wollen kennzeichnete die Verhandlung über den Punkt Wohnungsbau, das auch durch den Phrasenschwall des Kommunisten Stöger nicht abgeschwächt werden konnte. Nachdem dieser zum soundso vielsten Male die Grubenbarone mit Haut und Haaren verspeist hatte, die jedoch für diesen Gemeingroß nur ein mitleidiges Lächeln übrig haben, wurde ihm vom Gv. Rudloff (Sog.) entgegengehalten, daß seine Kraftausdrücke insofern lächerlich wirkten, als er doch bei der Schöffenwahl auf Vorschlag der bürgerlichen Liste wählte, ba — es kommt sehr selten vor — sah er seine Dummheiten ein. Und als Stöger vom Gemeindevorsteher darauf aufmerksam gemacht wurde, daß mit Phrasen keine Wohnungen gebaut werden können und daß er einmal brauchbare Vorschläge unterbreiten solle, da purzelte er aus sämtlichen Moskauer Himmeln und redete von weiter nichts als großen Schwierigkeiten. — Der Gemeindevorstand hat, die Bautkommission wurden beauftragt, die Beschaffung von Geldmitteln durchzuführen, als auch den Bauplan vorzubereiten. — Bemerkenswert sind noch die Ausführungen des Gemeindevorstehers, der sich bemüht hatte, die hiesige Industrie für den Wohnungsbau zu interessieren und somit die Kosten auf breitere Schultern zu legen, um nicht die Steuerschraube schärfer anziehen zu müssen. Seine Bemühungen haben keinen vollen Erfolg gehabt, und so wird jetzt die Gemeinde aus eigener Kraft Wohnungen bauen.

Schkopau. Explosion einer Spirituspläte. Beim Plätten mit einer Spirituspläte wurde die 35jährige Frau Anna Spindler das Opfer eines schweren Unglücksfalls. Frau Spindler war damit beschäftigt, Wäsche zu plätten. Während des Plättens ging ihr der Brennstoff der Plätte aus. Frau Spindler goß nun auf die noch brennende Plätte Spiritus. Dabei explodierte die Plätte. Frau Spindler erlitt schwere Brandwunden an Kopf und Hals und mußte nach Merseburg in das Krankenhaus geschafft werden.

Schafstädt. Zwangsversteigerung des Eisenwerkes. Am 15. Februar fand im Amtsgericht Lauchstädt die Zwangsversteigerung des Eisenwerkes statt. Wie von verschiedenen Seiten wohl erwartet wurde, sah diese Versteigerung nicht aus. Für das Werk selbst hatten sich überhaupt keine Interessenten eingefunden und fiel dasselbe für die Gesamtsumme von 185 000 Mk. der Stadt zu. Für den in Frage kommenden Acker hatten sich einige kleine Bauern eingefunden und konnten die Ackerparzellen in Größe von 27¾ Morgen für die Gesamtsumme von 27 320 Mk. an die Interessenten O. Schimpf, W. Hofmann und Stadt Schafstädt verkauft werden. Das weitere bleibt der Stadt Schafstädt überlassen.

Oberbeuna. Wegen Betrugs hatte sich die Wirtschafterin Agnes S. vor dem Amtsgericht in Merseburg zu verantworten. Sie wurde beschuldigt, verdorbene Milch in den Handel gebracht zu haben, die so schmutzig war, daß sich nach längerem Stehen ein Bodensatz bildete. Es konnte ihr aber nicht nachgewiesen werden, daß sie die Verschmutzung verschuldet hatte. Aus diesem Grunde muß Freispruch erfolgen.

Lützen. Aus dem Stadtparlament. In der letzten Sitzung beschäftigten sich die Stadtverordneten mit einem Anschluß an die Gasversorgung Saale. Grundsätzlich wurde zugestimmt, daß diese Gesellschaft alle Maßnahmen treffen kann, um die Einwohner zu einem Anschluß zu bringen. Ueber eine finanzielle Beteiligung der Stadt soll erst nach Beratung der Finanzdeputation beschlossen werden. Es wurde weiter beschlossen, daß die Lehrerstelle und Küsterstelle voneinander getrennt werden sollen. Das Küstereigebäude wurde gegen eine Summe von 6000 Mark an die Kirchengemeinde gegen die Stimmen der Sinken abgetreten. Ferner wurde noch ein Beschluß über Unterstützung der Erwerbslosen gefaßt. Ausgesteuerte Erwerbslose, Erwerbslose der Stufe 1 bis 6, die sich in besonderer Notlage befinden und die zur Sonderfürsorge Berechtigten aus der Krisenfürsorge sollen der allgemeinen Fürsorge überwiesen werden.

Lützen. Auch hier Schulferien. Auch hier mußten die Schulen wegen der Kälte den Unterricht einstellen, da die Oefen in den Schulräumen nicht die nötige Wärme herzugeben vermochten.

Braunsdorf. Arm- und Beinbrüche. Der Vorarbeiter auf dem Wipperboden des Werkes Pfännerhall Reinhold Müller kam zwischen zwei volle Kohlenwagen und brach den Arm. Müller mußte dem Krankenhause zur Behandlung überwiesen werden. — Die Ehefrau des Lokomotivführers Meisner kam auf der Straße infolge der Glätte zu Fall und brach dabei den Fuß. Frau Meisner wurde mit dem Krankenauto nach dem Krankenhaus Hohenmölsen überführt.

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

Rückwirkungen der Anstellung eines Kreiszahnarztes.

Der unter sozialdemokratischer Führung stehende Kreiskommunalverband Sangerhausen hat, wie unseren Lesern bekannt ist, die Anstellung eines hauptamtlichen Schulzahnarztes beschlossen und zur Durchführung gebracht. Diese Tatsache ist wohl auch der Grund für das starke Anwachsen der Patientenzahl der Zahnärzte und Dentisten. Ein Vergleich mit den Ziffern anderer Jahre zeigt ein ungemein starkes Mehr der Zahnbehandlungen. So werden heute von der Ortskrankenkasse Honorare an Zahnärzte gezahlt, die denen der praktischen Aerzte kaum nachstehen. Wenn sich die Familienhilfe der Ortskrankenkasse auch lediglich auf das Zahnziehen erstreckt, so ist doch immerhin mancher Vater oder manche Mutter, wenn sie mit ihrem Kind zum Zahnarzt gehen muß, eher bereit, ihre eigenen Zähne einer genauen Untersuchung unterziehen zu lassen, als wenn sie den Weg zum Zahnarzt extra machen muß. Da die Beschaffenheit des Gebisses für das Werden oder Nichtwerden anderer Krankheiten entscheidend ist, hofft die Verwaltung der Krankenkasse, daß sich die vermehrten Ausgaben für Zahnbehandlungen in absehbarer Zeit reichlich verzinsen werden. Hinzu kommt noch, daß die planmäßige Untersuchung der Gebisse der Schulsugend erst angefangen hat und auch insofern sich mit der Zeit künftig auf den Krankheitsstand auswirken wird, daß den Kindern nicht nur kranke Zähne behandelt werden, sondern daß ihnen auch die Pflege gesunder Zähne gelehrt wird. Die Anstellung des Schulzahnarztes wird allgemein als eine für die Volksgesundheit notwendige Maßnahme angesehen und je sichtbarer die Erfolge seiner Tätigkeit werden, um mehr verstummen die Ewiggestrigen, die sich gegen die Anstellung gewandt haben.

Noch ein Wort zum Feuerwehrstreit

Die Auseinandersetzungen um die Modernisierung der Feuerwehr beginnen Formen anzunehmen, die die Stadt tatsächlich bald mit einer gewissen Berechtigung der Lächerlichkeit preisgeben. Eine Aeußerung eines Dr. K. in der „Sangerhäuser Zeitung" zwingt uns aber noch einmal zu einer grundsätzlichen Stellungnahme. Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion, Genosse Curow, steht ebensowenig wie wir auf der Seite derer, die den Feuerwehrleuten bei ihrem freiwilligen Hilfswerk nicht die größtmöglichste Erleichterung wünschen. Wir sind aber nicht blind dagegen, daß in der Stadt noch zahlreiche Gefahrenherde sind, die eventuell weit größeren Schaden und viel mehr Unheil anrichten können, als irgendein Brand, mindestens aber mit einem Schadenfeuer gleichzustellen sind. Wir erinnern hierbei an die Wohn- und Bauverhältnisse im „Spittel" und bei Mirus Mier. Letzteres Haus ist nicht nur eine dauernde gesundheitliche Gefahrenquelle für die Bewohner und darüber hinaus für die Gesamteinwohnerschaft, sondern auch ein Verkehrshindernis erster Ordnung. Abgesehen von zahlreichen Unfällen sind wegen dem Gebäude auch schon Todesopfer zu beklagen. Auf Antrag der sozialdemokratischen Rathausfraktion sollte „Mirus Mier" in diesem Jahre eingerissen werden und für seine Bewohner ein Achtfamilienhaus mit äußerst billigen Mieten gebaut werden. **Gegen diesen Antrag stimmte — wie er sagte, unter Fraktionszwang — der Arzt und Feuerwehrmann Dr. Schmidt,** der sich jetzt so sehr für die Feuerwehr einsetzt. Damals aber kam aus den Reihen des Bürgertums nicht ein Protestruf. Ohne jeden Widerstand der heute Entrüstung mimenden Herren wurde damals die Summe von 18 000 Mk., die sich noch dazu selbst verzinsen und abtragen sollte, nicht bewilligt. Mirus Miers „Haus" steht heute noch, zur Schande der Stadt.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion steht jederzeit auf der Seite des Fortschrittes, sie weiß aber auch, daß sie das öffentliche Interesse auch dann wahren muß, wenn es sich um Angelegenheiten handelt, die nicht mit einem großen Reklameapparat unterstützt werden. Solange Gerth und Fraktionsgenossen jeden Fortschritt in den so brennenden Wohnungs- und Verkehrsfragen verhindern, ist keinerlei Aussicht vorhanden, daß sie nennenswerte Mittel für die Feuerwehr übrig haben.

Wir wissen nicht, inwieweit sich die Kreisverwaltung, die als Geldgeber bezeichnet wird, mit der Sangerhäuser „Wehrfrage" befaßt hat.

Mord aus Eifersucht.

In Kelbra ermordete am Sonnabend der 30jährige Arbeiter Breitrück seine 24jährige Ehefrau. Er durchschnitt ihr mit einem Küchenmesser den Hals, und den hinzukommenden Vater verletzte der Täter mit dem Messer an den Händen. Er versuchte dann Selbstmord zu begehen. Die Verletzungen, die er sich beibrachte, sind jedoch nicht bedeutend. Es ist anzunehmen, daß B. die Tat aus Eifersucht begangen hat. Er wurde dem Nordhäuser Gefängnis zugeführt.

Artern. Parteiversammlung. In der letzten Versammlung der SPD. wurde vom Vorsitzenden nochmals in kurzen Worten des Genossen Hühnerbein gedacht; die Versammlung ehrte dessen Andenken durch Erheben von den Plätzen. Dann gab der Vorsitzende einen ausführlichen Bericht über den Stand der Organisationstätigkeit im Bezirk. Es wurde festgestellt, daß die Mitgliederzahl im steten Wachsen begriffen ist. Genosse Thieme gab einen ausführlichen Bericht von der Unterbezirkskonferenz in Sangerhausen. Seine Ausführungen gingen dahin, daß der bisher kleinste Unterbezirk sich durch rege Werbetätigkeit den übrigen Unterbezirken gleichstellen möge und forderte alle Mitglieder auf, im Interesse der Gesamtpartei mitzuarbeiten. In der darauffolgenden regen Aussprache beteiligten sich fast alle anwesenden Genossen. Dabei wurde auch der am 10. März tagende Hauptparteitag mit in die Debatte gezogen, ein Zeichen, daß alle Genossinnen und Genossen dem Parteitage ein großes Interesse entgegenbringen. Unter Parteiangelegenheiten wurden verschiedene mißliebige Zustände der Stadt erörtert. In der nächsten Versammlung soll über die hier in Aussicht stehende Gasversorgung ein Vortrag gehalten werden. Auch hat Genosse Schulz (Halle) zugesagt, seine Vorträge in Artern in den nächsten Monaten zu halten.

Blankenheim. Wassernot. Die langandauernde Kälte wirkt sich immer schwerer aus. In den meisten Häusern sind die Wasserleitungen völlig eingefroren. In manchen Straßen müssen alle das Wasser in einem Hause holen. So sind es in der Hauptstraße gerade noch zwei Häuser, wo die Leitung noch läuft. Im Nachbarort Ensfeloh, der sich schon immer durch Wassermangel ausgezeichnet hat, sind sogar die Ziehbrunnen eingefroren. Die beiden Bahnwärterhäuser zwischen Wasserode und Blankenheim müssen schon seit zwei Wochen von Blankenheim aus mit Trinkwasser versorgt werden, da die Brunnen dort eingefroren sind.

Blankenheim. Opfer der Kälte. Seit der Neuregelung auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung gehört Blankenheim zum Arbeitsgebiet des Eisleben Arbeitsamtes. Die ziemlich zahlreichen Arbeitslosen des Ortes müssen nun jede Woche zwei- oder dreimal nach Eisleben, um dort zu stempeln. Solange das Wetter mild ist, mag das noch gehen. Wenn aber eine solche Kälte herrscht, wie wir in der vorigen Woche zu spüren hatten, kann dieser Weg nach Eisleben mit den schwersten Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeitslosen verbunden sein. Die Arbeitslosen können es sich aus finanziellen Gründen nicht gestatten, mit der Bahn zu fahren; der größte Teil von ihnen muß daher laufen. Vor einigen Tagen ist es nun passiert, daß eine ganze Reihe jüngerer Arbeiter auf diesem Wege erhebliche Frostschäden erlitten hat. Verschiedene haben sich Backen, Ohren und Nase, andere die Hände und die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290218-19/fragment/page=0007

Füße erfroren. Man möge also Rücksicht nehmen auf die Verhältnisse. Will man in näher gelegenen Orten keine Meldestelle errichten, dann entbinde man die Erwerbslosen bei allzu strengem Frost von der Kontrolle. Der Schaden dadurch ist bestimmt nicht so groß wie die Gefährdung der Gesundheit vieler Arbeiter.

Nordhausen. Drei Kinder erstickt. Einem schweren Unglücksfall fielen hier drei Kinder zum Opfer. Die Frau des Schuhmachers Krug hatte sich aus ihrer Wohnung entfernt und ihre drei Kinder von 1½, 3 und 5 Jahren allein gelassen. Nach einiger Zeit bemerkten Nachbarn starke Rauchentwicklung in der Krugschen Wohnung. Sie drangen ein und fanden die Kinder bewußtlos auf. Sie wurden ins Krankenhaus geschafft, wo nur ihr Tod festgestellt werden konnte. Das Unglück ist auf das Entstehen von Kohlenoxydgas zurückzuführen. Die Brandursache ist unbekannt.

Kreis Delitzsch

Eilenburg

Folgen der Kälte.

Durch die starke Kälte sind in Eilenburg-Ost die Wasserleitungen in den meisten Häusern eingefroren, so daß etwa ein Drittel sämtlicher Einwohner ohne Wasser sind.

Die Hupfeld-Zimmermann AG. arbeitet seit einigen Tagen nur noch nachmittags, während die Spinn- und Webstoff AG. heute ihren gesamten Betrieb wegen Kohlenmangels eingestellt hat.

Leipziger Neuigkeiten.

Ein Heiratsschwindler verurteilt.

Ein vielseitiger Betrüger stand in der Person des 37jährigen, verheirateten Maschinenschlossers Reinhold Kohlisch vor dem Leipziger Schöffengericht. K. ist elfmal wegen Betruges vorbestraft. Trotzdem er weder über ein faszinierendes Aeußere noch über eine besondere Redegabe verfügt, gelang es dem Betrüger auf fast unglaubliche Weise, Leichtgläubigen ihre Ersparnisse auzulocken. 1927 aus der Strafhaft entlassen, legte er sich mal auf den Heiratsschwindel. Ein 16jähriges Mädchen aus Mölkau wußte er ebenso wie seine Eltern so für sich einzunehmen, daß sie ihm unbedenklich ihre letzten Ersparnisse aushändigten. In anderen Fällen nutzte er die Wohnungsnot für seine Zwecke aus. Meist waren es kleine Leute, die er hineinlegte, indem er ihnen Wohnung versprach, wobei er immer gleich einen fertigen Mietvertrag vorlegte. Auf diese Weise ergaunerte er Beträge von 50 bis 150 Mk. Diese Wohnungsgeschäfte wickelte er fast alle während des Zeitraumes ab, wo er sich „bewähren" sollte. Das Gericht ließ diesmal keine Milde walten. Es erkannte für den Heiratsschwindel auf neun Monate Gefängnis, für 7 Rückfallsbetrügereien und 2 Urkundenfälschungen auf 3 Jahre Zuchthaus, 600 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Kreis Liebenwerda

Stand der Elsterregulierung.

Ausdehnung der Genossenschaft auf den Freistaat Sachsen.

In der letzten Ausschußsitzung der Elstergenossenschaft erstattete Landrat Röhrig Bericht über den derzeitigen Stand der Regulierungsarbeiten. Daraus ging hervor, daß die örtlichen Aufnahmen zwecks Festlegung des derzeitigen Zustandes der Schwarzen Elster, die als Unterlagen für die Aufstellung von Sonderplänen dienen sollen, von Premsendorf bis zur Mündung in die Elbe auf einer Strecke von rund 24 Kilometer durchgeführt sind, während die bereits regulierte Elster von Prenrsendorf aufwärts bis Liebenwerda auf einer Strecke von 35 Kilometer fertig aufgenommen ist.

Weiterhin wurde davon Kenntnis gegeben, daß die Genossenschaft auch auf die in Betracht kommenden Niederschlagsgebiete im Freistaat Sachsen ausgedehnt werden soll.

Mühlberg. Folgen der Kälte. Die Kälteperiode hat in hiesiger Stadt weit mehr Schaden an Körperverletzungen verursacht, als anfänglich angenommen wurde. So hat ein Dienstmädchen, die ihre Mutter im Krankenhause Torgau besuchen wollte, und die Strecke mit dem Fahrrade zurücklegte, die Füße erfroren. Einem Kutscher aus Borschütz ereilte dasselbe Schicksal an den Ohren, von dem ihm die „Pelle" buchstäblich abgezogen werden mußte. Weiter hatte ein zu Besuch weilender Dresdener das Malheur, ein Stück seiner „Löffel" in der Hand zu haben, als er das lästige „Kribbeln" beseitigen wollte. Wenigstens ein Dutzend Leidtragende laufen mit Verbänden umher, die Schaden an Ohren, Fingern und der Nase haben. Ein großer Teil achtet aber den ersten Grad des Erfrierens nicht und wartet — bis der Arzt schon den zweiten Grad feststellt. — Zu den Grippeerkrankungen, die immer noch sehr zahlreich sind, gesellt sich anscheinend noch ein anderes Uebel: der „Ziegenpeter", auch „Mumps" genannt, eine Infektionskrankheit, wenn auch harmlos. Die Erkennungsmerkmale dieser Krankheit sind: Anschwellen einer oder beider Backen, zum Teil auch des Gesichts, so daß ein Oeffnen und Bewegen der Kiefer oft unmöglich, an Kauen gar nicht zu denken ist. Die Betroffenen gewähren einen komischen Anblick, der sie furchtbar entstellt.

Mühlberg. Polareisbildungen. Das Eis im hiesigen Elbhafen hat eine Stärke von über 50 Zentimeter erreicht, trotz starker Schneedecke. Die Strommeisterei nahm zur staatlichen Orientierung über die Lagerung des Eises Messungen von der Landesgrenze bis nach Belgern vor. Meistenteils ist die Stromeisstärke infolge der Schollenverlagerung über einen Meter stark. An dem Fischzug „Pfarre" vor Altbelgern hat die Wucht der Zusammenschiebung im scharfen Elbknie des Flußlaufes das Flußbett bis auf den Grund ausgerammelt. Zurückdenkend an die Eiswalze 1924 beim Frühjahrsaufbruch kann die Elbbevölkerung mit Ueberraschungen schlimmster Art rechnen.

Falkenberg. Schulferien. Die Falkenberger Schulen bleiben von heute bis Mittwoch wegen Mangels an Heizung und des starken Schneefalls geschlossen. — Die Lehrerin Müller scheidet mit dem 31. März aus dem Schuldienst aus.

Falkenberg. Der Schnee bringt Arbeit. Die ungeheuren Schneemassen, die Donnerstag, Freitag und Sonnabend niedergingen, haben mit sich gebracht, daß die Reichsbahn eine ganze Reihe Arbeiter eingestellt hat, die die niedergehenden Schneemassen beseitigen, insbesondere Weichen und Gleise freihalten. Zum Teil mußte in Ueberstunden gearbeitet werden. — Es gibt immer noch säumige Hausbesitzer, die bei jedem Schneefall erst besonders aufgefordert werden müssen, den Schnee von den Bürgersteigen zu bringen. Im Interesse des Verkehrs sollte jeder Räumungspflichtige das von selbst tun. Die Rinnsteine sind ebenfalls vom Schnee zu reinigen, damit sie bei Eintreten des Tauwetters frei sind.

Hohenleipisch. Das Glück in der Tasche. Auf bequeme Weise wollte sich dieser Tage ein im hiesigen Lokal eingekehrter Fremder mit Schuhen für weitere Touren ausrüsten. In demselben Lokal war nämlich auch ein Geschäftsreisender einlogiert, der seine feuchten Schuhe in der Nähe des Ofens zum Trocknen aufgestellt hatte. In einem unbewachten Augenblick, den er vielleicht sehnsüchtig erwartet hatte, ergriff der Fremde die Schuhe und entfernte sich unauffällig. Später entdeckte man den Verlust und setzte dem als Dieb in Verdacht genommenen Fremden nach und konnte ihm den Raub wieder streitig machen. Bei seiner Festnahme präsentierte er ein Lotterielos und kündigte jedem Geschädigten, falls sein Los gewinne, ein Geschenk an. Aber dieser Edelmut bewahrte ihn nicht vor dem Transport zum Kittchen. Es ist etwas Eigenartiges, wenn man das Glück in der Tasche hat in Gestalt eines Lotterieloses, das unter Umständen mit einem größeren Geldgewinn herauskommen kann, und kann sich noch nicht einmal ein Paar Schuhe kaufen.

Das Projekt des Elster-Saale-Kanals

war am Donnerstag Gegenstand einer Besprechung im Reichsverkehrsministerium, wo sich eine Abordnung aus Mitteldeutschland eingefunden hatte. Von der Abordnung wurde betont, daß die wirtschaftliche Lage in Mitteldeutschland den Beginn des Kanalbaues dringend erforderlich mache, um Arbeit für die Erwerbslosen zu schaffen. Vom Reichsverkehrsministerium wurde der Standpunkt vertreten, daß es im Augenblick nicht möglich sei, einen Teil jener Mittel, die für den Hauptteil des Mittellandkanals zur Verfügung stehen, für die Arbeiten am Südflügel des Elsterkanals abzuzweigen. Dies würde eine Zersplitterung des Arbeitsplanes herbeiführen und die Fertigstellung des Kanalstückes bis Braunschweig bis zum Jahre 1932 gefährden, was aber für die Wirtschaftlichkeit des Wasserweges unbedingt erforderlich sei. Außerdem würde der Beginn der Bauarbeiten am Südflügel mit einer Reihe von Verträgen in Widerspruch stehen. Die Reichsregierung sei aber selbstverständlich bereit, den Staatsvertrag vom 24. Juli 1926, in dem die baldige Inangriffnahme des Südflügels zugesichert wurde, loyal durchzuführen. Im Augenblick gestatte die finanzielle Lage allerdings nicht, neue Mittel hierfür bereitzustellen.

Dr. Luitpold Stern (Wien)

der hervorragende Kulturpolitiker der sozialistischen Bewegung, spricht in

Versammlungen der Sozialdemokratischen Partei über das Thema:

„Die Kulturbedeutung der modernen Arbeiterbewegung"

in folgenden Orten:

Bockwitz.

Dienstag, den 19. Februar, abends 8 Uhr, im „Volkshaus".

Naundorf.

Mittwoch, den 20. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal „Wesenigk".

Grünewalde.

Donnerstag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal „Görlich".

Genossen! Agitiert für diese Versammlungen, damit ein Massenbesuch erzielt wird.

Die Bezirksleitung der SPD.

Sport und Spiel

Radsport.

Dortmund, 18. Februar.

Die letzten Dauerrennen dieses Jahres in der Dortmunder Westfalenhalle hatten wieder guten Besuch aufzuweisen. Nach langer Zeit ging erstmalig Weltmeister Sawall wieder an den Start und zeigte eine ganz achtbare Form. Er konnte im Preis von Bochum den Sieg an sich bringen und blieb im Preis der Nationen nur um 50 Meter geschlagen.

*

Der Verein deutscher Radrennbahnen gibt bekannt: „Mit Wirkung vom heutigen Tage werden die uns angeschlossenen Bahnen wieder für die Rennen der DRU. freigegeben. Die Voraussetzungen, die seinerzeit zu der Sperre führten, sind nicht mehr vorhanden."

Der größte Fortschritt der Zeit liegt darin, daß jeder anständige Mensch, der jetzt viel Geld erworben oder überkommen hat, das Gefühl in sich trägt, als ob er sich auf irgendeine Weise deswegen entschuldigen müßte.

Wilhelm Raabe.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz, für Lokales und Kommunalpolitik: G. Kasparek, für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp, für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Habicht, für den Anzeigenteil: Walter Künne, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Halle, Große Märkerstraße 6/7.

MOLKEREI TROTHA ALLE MOLKEREI-PRODUKTE KINDER-MILCH

GEBR. KROPPENSTÄDT Möbelfabrik HALLE AN DER SAALE GR. MÄRKERSTRASSE 4 Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Otto Kaestner & Co. Spedition - Möbeltransport Halle a. S. Brunoswarte 36 ::: Telefon 26 624 Hausspedition des Verlag „Volksblatt" und Nebenbetriebe.

Roeber · Bauunternehmungen GmbH. Halle a. S. Drahtanschrift: Roeberbau Hallesaale Hochbau = Tiefbau = Eisenbetonbau Drahtanschrift: Roeberbau Hallesaale Bureau: Rathausstraße 4 :: Telephon 21294 und 24294 :: Gründung der Firma Roeber 1886

Wir reinigen und färben Damen- u. Herrengarderobe preiswert und schnell. Vereinigte Färbereien und Wäschereien G. m. b. H. Halle an der Saale. Telephon Nr. 22923, 26595. Annahmestellen: Gr. Steinstraße 1-2, Gr. Steinstraße 9, Gr. Steinstraße 34, Geiststraße 15, Leipziger Straße 13, Leipziger Straße 43, Merseburger Straße 8, Schmeerstraße 11, Bernburger Straße 15, Landwehrstraße 7, Talamtstraße 3 (Hallmarkt), Steinweg 4, Steinweg 25, Ludwig-Wucherer-Straße 74, Reilstraße 13, Delitzscher Straße 9. Fabrikannahme: Barbarastraße 2a, Am Galgenberg 1. Ammendorf: Eisenbahnstraße 2, Regensburger Straße 143a. Merseburg: Markt 15, Burgstraße 20. Wittenberg: Collegienstraße 81.

Helmbold & Co. Drogenhandlung Leipziger Straße Nr. 104 Vorteilhafte Bezugsquelle für alle Haushalt-Artikel

Tornow Einzige u. älteste Schokoladen- u. Honigkuchenfabrik in der Leipziger Str. 82 (Ecke Kurze Gasse)

Sauerkohl-Fabrik CARL LANGE JUN. Gurken-Einlegerei Beesener Straße 11, 12 und 81 Gegründet 1901 Fernsprecher 22645

Drogerie Carl Saatz empfiehlt Seifen :-: Parfüms :-: Kölnisch Wasser Toiletteartikel Halle a. S. :-: Rannischestraße 6 • Vertrieb von Heilkräutern •

Zillmann & Lorenz Spedition • Möbeltransport • Lagerung Halle an der Saale Fernruf Nr. 27521

Niemberger Molkerei Hauptniederlage: Lindenstraße 52 Filialen: Martinstraße 12, Beesener Straße 1, Rannischestraße 22, Schillerstraße 16, Ludwig-Wucherer-Straße 57, Raffineriestraße 47. :: Telefon 224 16.

Schuhhaus Emil König Inh. W. Schiller :-: Schmeerstraße 27 Größte Auswahl in allen Berufs- und Straßenschuhen Reparatur- und Maßwerkstatt

Wählt Schubert-Brot

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290218-19/fragment/page=0008

Zwischenlösung statt Endlösung?

Niemand will mit Reparationsvorschlägen herausrücken – Amerika wird ungeduldig – Die Pessimisten bekommen Verstärkung

Paris, 18. Februar. (Radiomeldung.)

Die französische Presse gibt am Sonntag der Erwartung Ausdruck, daß die deutsche Delegation am Montag mit positiven Vorschlägen über die Endlösung der Reparationsfrage aufwarten werde.

Diese Erwartung entspricht in keiner Weise den Absichten der deutschen Sachverständigen. Sie vertreten nach wie vor die Auffassung, daß die Konferenz einberufen worden ist, „um gemeinschaftlich eine allen Teilen gerecht werdende Lösung zu suchen und nicht mit Forderungen und Gegenforderungen Kuhhandel zu treiben." Immerhin scheint es, als ob man in den anderen Delegationen darüber wesentlich anders denkt. **Insbesondere bei den Amerikanern machen sich bereits gewisse Anzeichen der Ungeduld bemerkbar und wir glauben zu wissen, daß die amerikanische Delegation, die mit einem, wenn auch noch nicht in allen Einzelheiten ausgearbeiteten, so doch in seinen Grundzügen feststehenden Plan nach Europa gekommen ist, damit noch in dieser Woche herausrücken wird.** Für die Konferenz wird dies der kritische Augenblick sein, in dem sich entscheiden muß, ob man zu einer Verständigung gelangen kann oder nicht. In Konferenzkreisen ist man in dieser Hinsicht nicht ganz ohne Pessimismus und die Auffassung ist heute keineswegs mehr vereinzelt, daß man sich in Erwartung eines günstigeren Zeitpunktes einstweilen mit einer neuen Zwischenlösung wird begnügen müssen.

Parteitag der saarländischen Sozialdemokratie.

Für sofortige ungeteilte Rückgliederung der Saar an Deutschland

Saarbrücken, 18. Februar. (Radiomeldung.)

Am Sonnabend und Sonntag tagte im Ludwigspark in Saarbrücken der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie an der Saar. Der Geschäftsbericht der Partei weist einen starken organisatorischen Aufschwung nach.

Der Parteitag wählte zum ersten Vorsitzenden an Stelle des in das Arbeitsamt der Regierungskommission eingetretenen Valentin Schäfer einstimmig den Chefredakteur der „Volksstimme", Braun. **Der Parteitag stellte sich ferner geschlossen hinter die Resolution der sozialistischen Vierländerkonferenz bezüglich der sofortigen ungeteilten Rückgliederung der Saar an Deutschland und betonte die dringende Notwendigkeit, die besonderen Probleme der Rückgliederung, sowohl in politischer wie wirtschaftlicher und sozialpolitischer Natur, in Angriff zu nehmen.** Er formulierte außerdem eine Reihe Forderungen steuer-, sozial- und kulturpolitischer Art an die Regierungskommission des Saargebietes.

Dr. Hermann Dersch

übernimmt den durch den Tod von Prof. Walter Kaskel an der Berliner Universität freigewordenen Lehrstuhl für Arbeitsrecht und Versicherungsrecht. Dr. Dersch war bisher als Senatspräsident im Reichsversicherungsamt tätig.

Die Kohlennot in Wien.

Zahlreiche Metallbetriebe geschlossen.

Wien, 17. Februar. (Eig. Drahtb.)

Den Arbeitern zahlreicher Metallbetriebe mit insgesamt 6000 Arbeitern wurde am Sonnabend mitgeteilt, daß die Werke infolge Kohlenmangels bis auf weiteres ruhen werden. Die Unternehmerorganisationen haben sich verpflichtet, nach Wiederaufnahme der Arbeit den durch die vorübergehende Einstellung der Betriebe hervorgerufenen Verlust der Arbeiter an Lohn durch Ueberstunden wettmachen zu wollen.

Die sozialdemokratische Fraktion hat die sofortige Einberufung des Nationalrats gefordert, der zu der gegenwärtigen Kohlennot Stellung nehmen und Maßnahmen insbesondere zugunsten der Arbeitslosen beschließen soll. Die Fraktion wird dem Parlament entsprechende Gesetzanträge vorlegen.

Der gefangene König.

Konflikt mit Primo de Rivera.

Paris, 18. Februar. (Radiomeldung.)

Die schleichende Krise in der spanischen Diktatur scheint mit der Niederwerfung der jüngsten Aufstandsbewegung keineswegs behoben zu sein. Wie die Blätter aus Madrid berichten, hat General Primo de Rivera dem **König seine Demission angeboten, dieser hat sie jedoch abgelehnt. Die Ursache des neuen Zerwürfnisses bildete der Wunsch des Königs Alfons, eine allgemeine Amnestie für die im Laufe der letzten Unruhen verhafteten Militärs zu erlassen.**

Der Havas-Agentur wird aus Madrid berichtet, **daß Primo de Rivera kürzlich erklärt habe, er gedenke höchstens noch etwa zwei Jahre im Amte zu bleiben.**

Zu Aman Ullah.

Stambul, 17. Februar. (Eig. Drahtb.)

Am Sonnabend reisten 60 afghanische Offiziere nach Ausbildung im türkischen Heere auf einem italienischen Dampfer nach Odessa. Sie beabsichtigen sich durch Rußland nach Herat zu Aman Ullah zu begeben.

Pariser „Kliniken".

Künstliche Herstellung von Wunden.

Paris, 17. Februar. (Eig. Drahtb.)

Die von der Pariser Polizei geführten Untersuchungen über die von einer Reihe von Kurpfuschern betriebenen Versicherungsschwindeleien haben zu unglaublichen Feststellungen geführt. **Ganze Kliniken hatten sich auf Herstellung und künstliche Offenhaltung von Wunden spezialisiert,** die angeblich auf Betriebsunfälle zurückzuführen sein sollten. Die „Opfer" und die „Aerzte" teilten sich die Versicherungssumme. In einer dieser „Kliniken" wirkte ein Schlosser als Kläger. Irgendwelches Operationsmaterial war überhaupt nicht vorhanden. **Seit Aufgabe dieser „Kliniken" ist die Zahl der „Betriebsunfälle" bedeutend zurückgegangen.**

Die Menschenschlächter von Pobedin.

Ein unverständliches Urteil.

In dem sensationellen Zigeunermordprozeß vor dem Schwurgericht in Tentschin verneinten die Geschworenen die Fragen auf Mord und ordentliche Tötung, so daß das Gericht **die Angeklagten nur wegen Gewalttätigkeit zu zwei bis zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilte.** (!) Ein überaus mildes Urteil. Staatsanwalt und Verteidigung haben Berufung eingelegt.

Fliegerlandung auf dem Königssee.

Berchtesgaden, 18. Februar. (WTB.)

Zum erstenmal landete am Sonntagnachmittag auf dem vollständig zugefrorenen Königssee ein Flugzeug der österreichischen Verkehrsfliegerschule. Beim Aufstieg überquerte das Flugzeug auf seinen skiartigen Kufen fast den ganzen See und nahm dann nach einigen kunstvollen Schleifen Richtung Berchtesgaden.

Das Verbrecherblutbad in Chicago.

Wie eine harmlose Rauferei mutet die seinerzeitige Schlägerei der Immertreueleute am Berliner Schlesischen Bahnhof an, wenn wir aus Chikago hören, wie sich dort zwei Verbrecherbanden eine Schlacht geliefert haben, während der sieben Gangsters getötet und einer lebensgefährlich verletzt wurde. Der Polizeipräsident von Chikago hat ein regelrechtes Kesselretiren gegen die Verbrecherbanden eingeleitet, doch ist es bisher noch nicht gelungen, der angreifenden Bande habhaft zu werden. Das gesamte Verbrecherviertel Chikagos ist umstellt und wird durch schwerbewaffnete Polizeistreifen durchsucht. Hierbei wurden bisher etwa 40 Personen verhaftet. Unser Bild zeigt eine dieser Streifen, einen Polizisten im gepanzerten Motorradbeiwagen mit schußbereitem Revolver.

Verpflegung festgefrorener Dampfer

In der Ostsee sitzen noch immer zahlreiche Schiffe im Eise fest, und bei vielen besteht Gefahr, daß sie vom Packeis erdrückt werden und sinken. Auch starker Mangel an Proviant herrscht unter den Besatzungen dieser Schiffe, so daß von als Eisbrecher tätigen deutschen Kriegsschiffen Verpflegung auf Schlitten herangeführt wird.

Gasometer in die Luft geflogen

Sechs Personen verletzt – Große Panik unter der Bevölkerung Flucht im Nachthemd

Berlin, 18. Februar. (Radiomeldung.)

In der Nacht zum Sonntag explodierte im Norden Berlins in der Behälterstation der Gaswerke Müllerstraße ein großer Gasbehälter. Die ungeheure **Gewalt der Explosion zerstörte das dicke Mauerwerk des Gebäudes und warf die Trümmer Hunderte von Meter weit. Die Dachkonstruktion wurde hochgeschleudert und von der ungeheuren Stichflamme in Brand gesetzt. Sie fiel brennend auf die Trümmer der Umfassungsmauern. Der Gasbehälter faßte 29 000 Kubikmeter Gas.**

Verletzt wurden sechs Personen, darunter zweischwer. Die Leichtverletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden. Vorerst ist die Ursache der Explosion, die am Tage bei belebter Straße unübersehbare Folgen hätte haben können, noch nicht aufgeklärt. In dem von der Unglücksstelle entfernt liegenden Teilen der Reichshauptstadt wurde die Explosion durch einen mächtigen Feuerschein bemerkt. Der Himmel war hellrot erleuchtet.

An der Unglücksstelle befanden sich zurzeit der Explosion lediglich drei Angestellte, zwei Wächter und ein Regulator. Der Regulator hörte gegen 2½ Uhr nachts plötzlich ein ungewöhnliches Geräusch, ein lautes Zischen. Er trat ans Fenster und im gleichen Augenblick **flogen ihm die Scherben der Glasscheiben ins Gesicht. Ein furchtbarer Knall, ein unerhörter Lichtstrahl, der ihm die Augen blendete, und von dem Gasometer war nichts mehr zu sehen.** Der Regulator hatte trotz schwerer Schnittwunden im Gesicht die Geistesgegenwart, sofort die Zuleitungshähne zu schließen und die Feuerwehr zu alarmieren. Sie erschien bald mit acht Löschzügen und **hielt zunächst den auf dem Gelände stehenden zweiten Gasometer mit 32 000 Kubikmeter Gas unter Wasser, um die Gefahr einer Explosion zu verhüten.** Das gelang, trotzdem die Gefahr der Explosion außerordentlich groß war. Ein anderer Teil der Wehr suchte die Umgebung der Unglücksstelle ab. Man mußte befürchten, daß im Umkreise von etwa hundert Meter — so weit waren die umherfliegenden Mauersteine und Ziegelstücke geflogen — Verletzte unter den Trümmern liegen konnten. Aus allen Nachbarhäusern hörte man Verzweiflungsschreie, die jedoch ausschließlich auf Angst zurückzuführen waren. **Auf einem freien Gelände fand man eine ganze Familie, deren Haus mit voller Front dem explodierten Gasometer zugewandt liegt, im Nachthemd vor.**

Die Sachverständigen sind der Ansicht, daß der Frost als Ursache des Unglücks mitgespielt haben kann.

Neunköpfige Zigeunerfamilie erfroren

Die Kältewelle über Europa

Die Wetterlage war am Sonnabend in fast allen Teilen Deutschlands und Europas unverändert. Der Zustrom kalter Luftmassen aus dem Osten hält nach wie vor an. Frankfurt und München meldeten 18 Grad, Karlsruhe 16 Grad Kälte. Zwischen Basel und Konstanz ist der Oberrhein in seiner ganzen Breite zugefroren. Falls die Kälte noch 48 Stunden anhält, dürfte der Strom mit Fuhrwerken und Automobilen befahren werden können, was seit 50 Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Berlin und Umgebung war am Sonnabend das wärmste Gebiet Deutschlands; die Temperatur stieg hier in den Mittagsstunden bis auf minus 6 Grad. In den Waldungen bei Pleß in Schlesien wurde eine neunköpfige Zigeunertruppe an einem Lagerfeuer erfroren aufgefunden. Es ist dies der dritte Fall, daß in den Pleßischen Waldungen Zigeuner der Kälte zum Opfer gefallen sind.

In West- und Mittelfrankreich sind die Temperaturen am Sonnabend beträchtlich gestiegen. Ostfrankreich meldet jedoch noch grimmige Kälte. In Oberitalien sank das Thermometer am Sonnabend auf 16 Grad, in Skandinavien auf minus 35 Grad. In Mazedonien sind infolge des plötzlich eingetretenen Tauwetters sämtliche Flüsse stark angeschwollen. Weite Landstriche stehen bereits unter Wasser. Viele Dörfer sind von der Außenwelt abgeschlossen. Brücken und Häuser wurden von den Fluten fortgeschwemmt. Man rechnet mit zahlreichen Menschenopfern. Auch in Südslawien sind durch den Witterungsumschlag Ueberschwemmungskatastrophen ausgebrochen. In Monastir und in Nisch herrschen 12 Grad Wärme. Die geschmolzenen Schneemassen ergießen sich in Strömen über die niederen Stadtteile und Dörfer.

Dampfer-Katastrophe im Schwarzen Meer

Im Schwarzen Meer in der Nähe von Burgas zwischen Sozopol und Kuepruesji lief der französische 4000 Tonnen große Frachtdampfer „Jaques Fraisine" offenbar wegen des dichten Nebels auf ein Unterwasserriff auf und begann innerhalb weniger Minuten zu sinken. **45 Mann der Besatzung retteten sich in zwei Rettungsbooten, konnten aber erst nach vielen Stunden die Küste erreichen. Neun Mann erreichten schwimmend ein Riff und wurden später von Küstenbewohnern geborgen. Passagiere befanden sich nicht an Bord.** Mit dem Schiff sind wertvolle Industrieartikel, die für Bulgarien und Rumänien bestimmt waren, versunken.

*

Im Zentrum der Stadt Prag auf dem mittleren Wenzelplatz entstand am Sonnabend in der unterirdischen Gasröhrenleitung eine heftige Explosion. Durch den Luftdruck wurden Pflastersteine und Kanalgitter vier Stockwerke hochgeschleudert. Ein Arbeiter, der mit dem Wegräumen des Schnees beschäftigt war, wurde am Kopf getroffen und auf der Stelle getötet. Ein anderer Mann erlitt schwere Verletzungen. Eine Frau wurde durch den Luftdruck betäubt. Die Unglücksstelle liegt in einer der belebtesten Straßen Prags.

*

In Tokio wurde eine Irrenanstalt durch eine Feuersbrunst eingeäschert. **Elf Kranke fanden den Tod, sieben werden vermißt.** Das Feuer griff auf die Militär- und Artilleriescheule über und zerstörte eine Bibliothek.

*

In dem englischen Badeort Ostburn (Sussex) brach aus unbekannter Ursache ein Hauptgasrohr. Vier Personen wurden durch das ausströmende Gas getötet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290218-19/fragment/page=0009

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44. Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029

Halle.

SAJ. Montag Volkstanzabend Dienstag Sprechchor. — Mittwoch Rote Falken Lustiger Abend.

Aus dem Bezirk

Ammendorf. Mitgliederversammlung wegen der Kälte erst am Dienstag, dem 26. Februar. Dienstag, den 19. Februar, 19 Uhr, Bezirksführersitzung beim Genossen Böhme. 20 Uhr Fraktionssitzung im Rathaus. Die Genossen, welche am 10. März mit nach Magdeburg fahren, werden gebeten, dies bis Sonnabend, den 23. Februar, beim Gen. Böhme zu melden.

Delitzsch. Jungsozialisten. Montag, den 18. Februar, 19.30 Uhr, im Jugendheim, Kohaer Weg 2 „Die ökonomischen Wurzeln des Imperialismus." Referent Franz Jahn (Leipzig). — Montag, 25. Febr., im Jugendheim „Die sozialistischen Parteiprogramme", u. a. „Das kommunistische Manifest". Referent Stud. d. Pol. Gm. Rudolf Pohlm (Leipzig). Gäste zu allen Veranstaltungen willkommen. Das Heim ist gut geheizt. Ende der Veranstaltungen 21.45 Uhr.

Merseburg. Frauenversammlung Montag, 18. Februar abends 8 Uhr, findet im „Herzog Christian" eine Versammlung der Frauengruppe statt. Da auch zwei Delegierte zur Bezirksfrauenkonferenz zu wählen sind, wird um zahlreichen Besuch gebeten.

Torgau. Montag, den 18. Februar, abends 8 Uhr, im „Tivoli" Versammlung der Sozialdemokrat. Partei. Dr. Luitpold Stern (Wien) spricht über das Thema „Die Kulturbedeutung der modernen Arbeiterbewegung". Die Anhänger der Sozialdemokratischen Partei sowie Freunde und Gönner sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Merseburg. SAJ. Dienstag, den 19. Februar Vortrag des Genossen K. Hemprich über „Erlebnisse aus Österreich und Wien". Erscheinen aller Jugendgenossen ist Pflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle.

Vorstandsmitglieder, Abteilungsleiter und Stabführer. Montag, den 18. Februar, abends 8 Uhr, bei Schustack Sitzung. Erscheinen ist Pflicht. Der Vorstand.

von 2,— Mark a..
C. Klappenbach & Co.
Gr. Ulrichstr. 41.

Katzensprung-Pflaster
gegen Rheuma und Reißen
garantiert auf Alebend nur 50 Pfg.

Werbt neue Leser!

Ufa-Theater Leipziger Straße — **Ufa-Theater Alte Promenade**

Ab morgen, Dienstag, nur 3 Tage
Anastasia
Der Lebensroman und das Schicksal der jüngsten Zarentochter, verfilmt nach authentischem Beweismaterial.
In den Hauptrollen:
Lee Parry, Hans Stüwe, Elizza la Porta, Max Landa
An Hand urkundlichen Beweismaterials u. persönlicher Erinnerungen eines russischen Emigranten schildert der Film nicht willkürliche Erfindungen einer plötzlich auftauchenden Hochstaplerin, die sich den Namen der Großfürstin beilegt, sondern den Lebensroman der wirklichen Großfürstin Anastasia. Allerdings einen Roman, der durch die weltgeschichtlichen Ereignisse abenteuerlicher u. spannender geworden ist, als jene Dichterphantasie ihn ersinnen könnte.
Beginn 4 Uhr.

Ab morgen, Dienstag, nur 3 Tage
Gaunerliebchen
der sensationelle Kriminalfilm.
In den Hauptrollen:
Charlotte Ander, Harry Halm, Hans Mierendorff, Siegfried Arno u. a.
Ein Millionendiebstahl, der fast ein Jahrzehnt zurückliegt, bildet den Anlaß zu einem geheimnisvollen Mord. Der ganze, große Apparat der Polizei, Detektive und Spitzel treten in Tätigkeit, bevor es gelingt, die Unschuld des durch Indizien schwer belasteten, mutmaßlichen Täters zu erweisen und den wahrhaft Schuldigen zur Strecke zu bringen.
Beginn 4 Uhr.

Rakete
Vollständ. neues
Programm!
Mittwoch, den 20. Februar
Der beliebte Hausmaskenball
Kein Weinzwang
Ende 4 Uhr

Beleuchtungskörper
für Elektrisch.
Otto Gröbel
Harz 42/44.
Telephon 29346

Stadttheater
Heute, Montag
20—22½ Uhr:
Sly
Dienstag,
20—22¾ Uhr:
Eva, das Fabrikmädel

Walhalla
Dir. O. Kleinhanns
Beginn 20 Uhr
Gesamt-Gastspiel des Herrnfeld-Theaters in dem großen Schlager
Wer ist der Vater?
Schwank in drei Akten von Gebr. Herrnfeld
Das Publikum lacht, jubelt, tobt
Gewöhnliche Preise ab 60 Pf.

Sie verkaufen Ihre
Rohfelle
am vorteilhaftesten bei
Gebr. Janglowitz
Fischerplan 2
● Häute, Felle, Wolle, Haare ●
Ält. Geschäft am Platze

Die kleine Anzeige
im
„Volksblatt"
betreffend
Arbeitsmarkt
Gelegenheitsverkäufe
Wohnungs-Angebote
und Gesuche ●
wird beachtet und bringt Erfolg
Abonnenten erhalten bei Aufgabe dieser Anzeigen gegen Vorlegung der Quittung
3 Freizeilen

Offene Stellen
beim Arbeitsamt.

Das Arbeitsamt Halle, Salzgrafenstr. 2, Fernruf 27381, sucht sofort:

Für die Landwirtschaft. Verheiratete Geschirrführer; landwirtschaftliche Arbeiter; Gutsmamsellen; Haus-, Stuben- und Stallmädchen.

Für die Gastwirtschaft. Kalt- und Kaffeemamsellen; Haus- und Küchenmädchen.

Für den Haushalt Hausburschen, 17 Jahre alt, in Kost und Wohnung; perfekte, selbständige Mädchen mit guten Kochkenntnissen; Köchinnen; Stützen und Stubenmädchen.

Für kaufm. Berufe. Büroanfängerinnen und junge perfekte Stenotypistinnen.

Für das Metallgewerbe. Universalfräser für großes Werk in Dauerstellung.

Für sonstige Berufe. Büroboten, 14—15 Jahre alt; Geschäftshausdiener, 14—18 Jahre alt; Lauf- und Arbeitsburschen, 14—16 Jahre alt.

100 Prozent mehr Verdienst
durch drei Worte
ständig
originell
auffallend
Inserieren

SCHAUBURG
Gr. Steinstraße 27/28 — Telefon 298 32
Trotz des unerhörten Erfolges
können wir infolge weiterer Disposition den russischen Großfilm
Sturm über Asien
nur bis einschl. Donnerstag verlängern.
Die Regie Pudowkins ist ein Markstein in der Geschichte des Films.
Der Film ist für den Zuschauer ein unerhörtes Erlebnis.
Filmfreunde, strömt herbei u. genießt eines großen Künstlers Werk
Filmfeinde, kommt und ihr werdet bekehrt und erfahrt, daß ein Film ein Kunstwerk sein kann.
Hierzu das lustige und aktuelle Beiprogramm
Beachten Sie die Anfangszeiten 4.30 6.30 8.30 Uhr.
Das Theater ist gleichmäßig gut geheizt.

Achtung!
Joachim Ringelnatz
Das große Genie, der letzte Bohemien
gastiert ab **Mittwoch** nur einige Tage im
Modernen Theater
Waisenhaus-Ring 3 — Fernruf 25691
Eintritt ab 50 Pfg.

Im Volkspark
erhalten Sie kräftigen preiswerten
Mittagstisch ●

Halte wieder Sprechstunde ab
Werktags 8½ bis 10½ Uhr,
5 bis 7 Uhr. 923
Dr. Gerecke
Königstraße 7.

Die alten Indianer wußten wohl warum sie den Mais anbauten, er garantierte ihnen ihr Leben!
MAIZENA
ist das beste und edelste Maisprodukt. Auch der schwächste Magen kann es verdauen Darum bekommt es Kindern so gut und Kranken und Genesenden.
Kochbüchlein gratis durch die
Deutsche Maizena Gesellschaft m. b. H.
HAMBURG 15.

„WALDFLORA"
Die bekannten giftfreien Blüten- und Kräuterpulver: *Kein Tee!*

Gicht, Reißen, Rheuma, Ischias, Adernverkalkung, Pickeln, Geschwüren, Hautausschlag, Flechten, offenen Beinen, Kopfschmerzen, Abspannung, Blutreinigung	*Nr. 0*
Zuckerkrankheit	*Nr. 1*
Blasenleiden	*Nr. 3*
Nierenleiden	*Nr. 4*
Lungenleiden, Asthma	*Nr. 5*
Gallensteinen	*Nr. 6*
Magen- und Darmleiden	*Nr. 8*
Nerven- und Herzstörungen	*Nr. 9*
Stuhl-Störungen	*Nr. 10*

Ärztlich empfohlen. Alle wirksamen Stoffe, die durch Kochen und Aufbrühen verloren gehen, bleiben erhalten. Daher unübertroffene Wirkungen! Kur für vier Wochen nur 3.— RM.
Illustrierte 48 Seiten Broschüre in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern kostenlos!
Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)

Honig!
garantiert reiner Bienen-, Blüten-, Schleuder-Honig, feinste Qual. 10-Pfd.-Eimer 10,70 Mk., 5-Pfd.-Eimer 6,20 Mk. Nachn. 30 Pfg. mehr. Lehrer a. D. **Fund**fack, Hude 530 i. O. In einem Monat 960 Nachbestellungen. Rücknahme b. Nichtgef.

Uhren
repariert preiswert
Alfred Koch
Uhren u. Goldwaren
Landwehrstr. 7.

Schallplatten
ca 25000 Aufnahmen
Lüders & Olberg
Leipziger Str. 30

Hansa-Hotel
Geld-Serien-Preisskaten
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend
16½, 19½ und 22 Uhr
Preise 1000, 600, 400, 300, 200, 100 M.

Von 651	Punkt.	an	werd.	sof.	10 Mk.	gezahlt
„ 751	„	„	„	„	15 „	„
„ 821	„	„	„	„	20 „	„
„ 911	„	„	„	„	50 „	„

Familien-Nachrichten

Todesanzeige.

Sonntag, den 17. Febr. 1929, nachm. 4 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem mit Geduld ertragenen Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber guter Onkel, Bruder und Schwager, der Gußputzer

Hermann Hölzer
Körnerstraße 24
im 63. Lebensjahre.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an:

Frau Minna Hölzer geb. Portius
Marta Portius als Pflegetochter

Die Einäscherungsfeier findet Mittwoch, den 20. Februar, nachm. ½3 Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofs statt. — Kranzspenden dankend abgelehnt. 912

Danksagung.

Anläßlich des Hinscheidens meiner lieben unvergeßlichen Gattin sind mir so zahlreiche Beweise wohltuender Teilnahme zugegangen, daß es mir unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken. Ich spreche daher nur auf diesem Wege meinen innigsten Dank aus.

Neu-Rößen, 18. Febr. 1929.

Fritz Hohmann

Zu besonders billigen Extra-Preisen
kommen größere Posten
Weiße Waren und Aussteuer-Artikel
die während unserer Weißen Woche durch Dekoration und Staub etwas gelitten haben, zum Verkauf.
In gesonderter Abteilung und gleichfalls wie obige Waren **auf Extra-Tischen** geordnet, bringen wir unserer verehrten Kundschaft ein
außergewöhnlich günstiges Angebot
brandbeschädigter Waren, in der Hauptsache bestehend aus:
Uni- und bedruckt Velour-Barchent (ein- und zweiseitig gerauht), **Hemden-, Blusen-, Negligee- und Pyjama-Flanelle, bedruckte Cretonne- und Jaquard-Bettzeuge, Blusen- und Kleider-Zephirs und Ginghams, Seiden- und Wäsche-Batiste.**
Bei diesen besonderen Gelegenheitsposten haben wir darauf geachtet, daß wir nur Stücke erhielten, die durch Wasser oder Rauch etwas gelitten (also nur Schönheitsfehler aufweisen, die nach der Wäsche verschwinden), im übrigen aber von **einwandfreier Qualitätsbeschaffenheit sind.**
Wir raten Ihnen im eigensten Interesse diese besondere Kaufgelegenheit gründlich auszunutzen, denn hiervon Gebrauch machen heißt **viel Geld sparen!**
Dobkowitz — Das führende Großkaufhaus für Qualitätswaren! — **Merseburg Leuna**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290218-19/fragment/page=0010